

Verantwortliche Redakteure.

Für den politischen Theil: C. Fontane, für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, für den übrigen redakt. Theil: S. Schmiedeknecht, sämtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster

Jahrgang.

werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Guss. Ad. Schick, Postf., Gr. Gerber- u. Breiterstr. - Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meiseric bei Ph. Kallbas, in Breichen bei J. Jadesohn u. b. d. Zinjrat-Annahmestellen von G. L. Danke & Co., Saasenstein & Bogler, Rudolf Rose und „Invalidentank“.

Nr. 740

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentags drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 Mk. für die Stadt Posen, 5,25 Mk. für ganz Preussischland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Donnerstag, 23. Oktober.

Inserate, die schiefgehaltene Zeitspalte oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890

Sozialdemokratie und Religion.

Albert Schäffle spricht in seiner „Quintessenz des Sozialismus“ die Ansicht aus, daß die Religion, beispielsweise die christliche, mit dem Sozialismus durchaus nicht unvereinbar sei. Wir halten diese Meinung für falsch: Zum dogmatischen Inhalt der Religion gehört, daß man gehorche der Obrigkeit, die von Gott ist. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, ist eine der Grundvorschriften des Christentums. Der Sozialismus erkennt weder einen Kaiser noch eine Obrigkeit an, weil er überhaupt keine Regierung über Personen, sondern nur eine Verwaltung über Sachen anerkennt. Wir haben auch noch nie einen dogmengläubigen Sozialdemokraten gesehen. Vom sozialdemokratischen Standpunkte selbst würde man wohl zugeben, daß ein Kirchengläubiger die sozialistische Gesellschaftsordnung für gerecht halten könne; allein die Sozialisten wollen ja, namentlich in neuerer Zeit, von moralischen Forderungen oder von einer moralischen Motivierung ihrer Forderungen nichts wissen, sondern sie suchen ihre Lehre als das notwendige Ergebnis der ökonomischen Entwicklung zu erweisen, und sie erklären alles andere z. B. Verfassung, Rechtsentwicklung, Sittlichkeit und Religion, für eine Wirkung wirtschaftlicher, ökonomischer Verhältnisse. So würden sie selbst den Gottesglauben als ein Produkt materieller Ursachen hinstellen. Von diesem Standpunkt aus sind die Sozialisten konsequent, wenn sie sagen: Eine Gottheit giebt es möglicherweise, aber der in der Gesellschaft thatsächlich entwickelte Gottesglaube ist anthropologischen Ursprunges und entbehrt jeder anderweitigen Realität.

Auf dem Kongreß in Gotha 1875 wurde in das sozialdemokratische Kompromißprogramm der Satz aufgenommen: Wir verlangen vom Staat die Erklärung der Religion zur Privatsache. Aus den Verhandlungen dieses Kongresses geht hervor, daß man mit der angegebenen Forderung zugleich die Religion als eine gegenüber dem Parteiprogramm gleichgültige Sache, als ein für die Sozialdemokratie neutrales Gebiet bezeichnen wollte. Man gab namentlich an, daß man durch eine Bekämpfung der Religion besonders die Landbevölkerung vor den Kopf stoßen würde. Auf dem Kongreß in Halle in voriger Woche beriet man von Neuem die Frage, ob der direkte Kampf gegen die Religion zweckmäßig sei, und man verneinte sie wiederum aus demselben Grunde. Es liegt eine auffallende Unbefangenheit darin, daß man einen solchen taktischen Beweggrund öffentlich aussprach. Wenn man seine Taktik dem Feinde verrathen hat, so wird es stark fraglich, ob die Taktik noch ihren Zweck erreicht. Man hat denn auch wohl den eingenommenen Standpunkt für einen nicht bloß taktischen, sondern grundsätzlichen gehalten. Liebknecht tabelte den Kampf gegen die Religion scharf, er sagte unter Anderem: Der Arbeiter, der in einen Strife eintritt oder seine Wahlstimme abgiebt, auf die Gefahr einer Maßregelung oder Aussperrung hin, beweist hundertmal mehr Muth, als der Agitator, der in der Versammlung gegen Jehovah zu Felde zieht. Er sagte weiter: Die ökonomische Freiheit führt die religiöse herbei, aber nicht umgekehrt. Genau dasselbe, was Liebknecht zurückgewiesen hat, und zwar von seinem Standpunkte glänzend zurückgewiesen hat, wiederholte Dr. Rüdert aus Heidelberg am folgenden Tage. Da war es nun interessant, daß 5-6 Arbeiter, die nach der Reihe gegen Rüdert das Wort nahmen, den Standpunkt Liebknechts viel besser begriffen hatten als der genannte Gelehrte, der ein ehemaliger Theologe ist. Rüdert faßt die Sozialdemokratie vorwiegend als einen Kampf gegen das Pfaffenenthum auf. Die Sozialdemokraten halten diese Antipathien selbst für Pfaffen. Sie erklären gerade die Freireligiösen für eine recht widerliche Abart des Pfaffenenthums. Das Freireligiösenthum dürfte unter diesen Umständen bald seine letzte Stütze verloren haben. In Berlin ist es ja bereits in heller Auflösung und will sich demnächst in eine atheïstische Gesellschaft verwandeln und damit das Wort bestätigen: Das ist das Unrecht der Atheïsten, daß sie die Gottheit als Gegenstand anerkennen.

Die Sozialdemokratie will von jetzt an den Ultramontanismus vorzugsweise bekämpfen, und die Zurückhaltung gegenüber den religiösen Fragen wurde denn auch besonders damit begründet, daß man die Empfindungen der katholischen Wähler auf dem Lande schonen müsse. In der Praxis wird wohl gerade die Religion umgekehrt den Hauptstoff der Diskussion zwischen Ultramontanen und Sozialisten abgeben und das gerade namentlich nach der ausweichenden Haltung des Halleischen Parteitages. Von der taktischen Absicht der Sozialdemokraten dürfte das gerade Gegentheil eintreten. Allein ob das der Schade der Sozialdemokratie sein wird, ist sehr fraglich. Wir haben als ein politisches Blatt nicht die Frage zu

erörtern, ob die katholische oder protestantische Rechtgläubigkeit sich mit dem logischen Bedürfnis des Menschen und mit der modernen Kulturentwicklung verträgt. Aber es ist eine geschichtliche Thatsache, daß die Rechtgläubigkeit immer mehr zurückweicht und daß die Macht der Kirche längst nicht mehr eine vorwiegend ideelle, sondern eine soziale und materielle ist. Das Zentrum thut, als ob es den sozialdemokratischen Ansturm gar nicht fürchte, aber außerhalb des Zentrums ist rechts wie links kaum Jemand zu finden, der diese optimistische Hoffnung des Zentrums theilt oder der auch nur glaubt, daß sie der innersten Ueberzeugung der Zentrumsführer entspreche. München, Würzburg, Mainz, Köln, Düsseldorf werden als Reichstags-Wahlkreise dem Zentrum schon jetzt lebhaft streitig gemacht, und das nächste Mal wird sich die Zahl der von den Sozialdemokraten bedrohten Zentrumsitze sicher verdreifachen.

Die protestantische Kirche hat vor der katholischen den Vorzug, daß sie das Verhältnis des Einzelnen zur Kirche innerlicher als diese auffaßt. Sobald man die Autonomie des Individuums anerkennt, ist man genöthigt, die Thätigkeit der Kirche tiefer anzulegen, als wenn man den Grundsatz an die Spitze stellt: Ich glaube, weil ich nicht weiß, und meinem Gewissen giebt dies Wort einer äußeren Instanz die oberste Norm. Die protestantische Kirche hat in den letzten Jahren die Aufgabe, welche ihr auf dem Gebiete der Sozialpolitik zufällt, eifrig diskutiert. Dabei ist man zu halbsozialistischen Vorschlägen gekommen und hat die Theologen zu Sozialpolitikern machen wollen. Nun man wird mit theologischen Waffen und mit Pastoren-Sozialismus schwerlich dem demokratischen Sozialismus etwas anhaben können, der vor jenem den Vorzug voraus hat, durch ein starkes Klassenbewußtsein der Arbeiter getragen zu werden. Der „Reichsbote“ stellt in einem Leitartikel: „Kirchliche Arbeitsorganisation“ die lutherische Pastorenherrlichkeit, wie sie in der Zeit vor dem 30-jährigen Kriege bestand, als wiederherzustellendes Ideal hin; er verlangt, daß die Theologen weder von Juristen gestört, noch mit theologischer Wissenschaft behelligt werden, und meint, daß damit die Organe der Kirche frei würden zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Das ist dann freilich ein marikanter Belag dafür, wie wenig der orthodoxe Radikalismus das Grundprinzip des Protestantismus bewahrt hat. Das protestantische Prinzip, das eigentlich das germanische ist, hat sich in einer von allem Theologischen befreiten Gestalt längst mit den Auffassungen unseres Bürgerthums verschmolzen; der Kirche selbst ist es mehr und mehr abhanden gekommen. Darum trauen wir dem evangelischen und dem römisch-katholischen Glaubenthum wenig Kraft zur Ueberwindung der Sozialdemokratie zu, die ihrerseits auch ein starkes Glaubenthum ist, nur daß es sich am Diesseits hält und deshalb die Auseinanderetzung auf dem wirtschaftlichen Gebiet ohne Glaubensvoreingenommenheit erstrebt.

Deutschland.

△ Berlin, 21. Okt. Nach dem „Reichsanzeiger“ hat der Handelsminister den ihm unterbreiteten Vorschlag, ein Staatsdarlehen zu drei Prozent für den Massenbau von Arbeiterwohnungen bei Berlin herzugeben, abschläglichs entschieden. Der Minister hat seine Freude über den Plan ausgesprochen, dem Mangel gesunder und billiger Arbeiterwohnungen abzuwehren, aber er hat es grundsätzlichs verweigert, „Baugesellschaften durch direkte Beihilfen oder Gewährung hypothekarischer Darlehen aus Staatsmitteln zu unterstützen“. Dieser Bescheid kann auf allgemeine Billigung rechnen. Die Staatsregierung und die Staatsgelder sind in der That nicht dazu da, für so gewagte und kostspielige Versuche eingesetzt zu werden. Daß eine Wohnungsfrage besteht, und zwar eine sehr dringende, ist ja gewiß richtig. Aber durch das direkte Eingreifen des Staats wird sie nicht gelöst werden, und die Mittheilung des „Reichsanzeigers“ ist geeignet, manche Beunruhigung, die sich in letzter Zeit in Bezug auf diesen Punkt verbreitet hatte, zu beschwichtigen. Man hat seit Wochen wiederholt und in verschiedenen Darstellungen davon gehört, daß seitens des Staatsministeriums die Wohnungsfrage studirt werde. Freiherr v. Berlepsch hat die Anlagen der gemeinnützigen Baugesellschaft in Adlershof bei Berlin besichtigt und den Herren, die an der Spitze dieses trefflichen Unternehmens stehen, seine volle Anerkennung über das Geleistete ausgesprochen. Auch in den Provinzen, so in Westfalen, sind Erhebungen über die Verhältnisse in den Arbeiterwohnungen angeordnet worden, und in der neulichen Mittheilung des „Deutschen Tageblatts“ über Aeußerungen des Kaisers zu Herrn v. Sybach steckt, obwohl jene Nachricht offiziöls bestritten w. (und zwar offenbar mit Recht

bestritten), doch ein Kern von Wahrem insofern, als es bekannt ist, daß auch der Kaiser der Frage, wie den Arbeitern billige, gesunde und bequeme Wohnungen zu verschaffen sind, sein lebendigstes Interesse zuwendet. Wir werden jetzt durch den „Reichsanzeiger“ erfreulicherweise darüber belehrt, daß das Problem nicht durch äußere und direkte Eingriffe des Staats gelöst werden soll. Der Handelsminister hegt, wie es in der Antwort auf den oben erwähnten Antrag heißt, keinen Zweifel, „daß sich in Berlin genügender Kapitalreichtum und Gemeinfinn finden werde, um ohne Staatshilfen Baugesellschaften ins Leben zu rufen, welche der Wohnungsnoth in wirksamer Weise abhelfen und sich dabei mit einem mäßigen Gewinn begnügen.“ Ob dies nun gerade der richtige Weg ist, den Wohnungsnothn endlich zu Leibe zu gehen, ist allerdings eine Frage für sich, und wir möchten sie nur bedingt im Sinne des Freiherrn v. Berlepsch bejahen. Was Kapitalreichtum und Gemeinfinn in dieser Sache thun können, wird auch bei größter Anstrengung immer nur ein Nothbehelf sein und der eigentliche Kern der Frage, nämlich die Abhängigkeit des Preises von Grund und Boden von der fortschreitenden Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, bleibt bei der vorgeschlagenen, sehr humanen aber auch sehr idealistischen Lösung unberücksichtigt. Die Eröffnungen, die der Handelsminister in der Sache gemacht hat, gehen an die Adresse eines hiesigen Fabrikanten, der in einem Berliner Vorort nicht weniger als 4000 Wohnhäuser für kleine Beamte und Arbeiter mit einem Schläge errichten will und gerade für dies gewaltige Unternehmen ein hypothekarisches Staatsdarlehen zu drei Prozent erbeten hat. Man möchte annehmen, daß der Fabrikant Herr Freese ist, der zu den eifrigsten und begabtesten Führern der Agitation für Verstaatlichung von Grund und Boden gehört, und durch den, als er in diesem Frühjahr den Sitzungen des internationalen Sozialkongresses bewohnte, auch der Kaiser mit diesen Ideen vertraut gemacht worden ist.

— Aus dem Saargebiet traf vor einigen Tagen die Nachricht ein, daß die Mitglieder der Bergarbeiter-Ausschüsse auf ihr Amt verzichten wollen. Als Grund für diese Absicht, welche in der That bei vielen der Mitglieder bestehen soll, wird in einer Zuschrift, welche der „Trkf. Ztg.“ von der Saar zugeht, angegeben, daß sie „nach oben hin nicht in der Weise, wie sie es wünschen, gehört werden.“ Den Bergarbeitern, auch den Ausschußmitgliedern, wäre es nicht darum zu thun, daß sie über diese oder jene allgemeine Angelegenheit der Belegschaft ihr Gutachten abgeben könnten, das von den Vorgesetzten und der Verwaltung vielleicht beachtet würde, vielleicht auch nicht. In den Arbeiterausschüssen erblickten sie eine Instanz, bei welcher sie alle ihre einzelnen Beschwerden anbringen könnten und von der sie eine unparteiische Entscheidung in Streitfragen zwischen sich und der Verwaltung erhofften. In dieser Beziehung sehen sie sich getäuscht; von einer Funktion als Schiedsrichter, die allerdings in der Verfügung des Oberbergamts zu Bonn nicht in Aussicht gestellt war, die aber die Arbeiter in den Ausschüssen zu finden erwarteten hatten, wäre in den Ausschüssen keine Rede, und um rein gutachtliche Aeußerungen über allgemeine Angelegenheiten wäre es weder den Arbeitern, noch den Ausschußmitgliedern zu thun. Daher der Mißmuth der Ausschußmitglieder und ihre Absicht, die Mandate niederzulegen.

— Zu denjenigen Einrichtungen für das Wohl der Arbeiter, welche die Bergwerksverwaltung neuerdings gefördert hat, gehört auch die Herstellung eigener Häuser nebst zugehörigen Gärten für die Arbeiter. Man wird, so melden die „Berl. Pol. Nachr.“, in der Annahme nicht fehlgehen, daß diese bisher in bescheidenem Umfange durchgeführten Bestrebungen nunmehr planmäßig werden erweitert werden, um sämmtlichen ständigen Arbeitern in den der Bergwerksverwaltung unterstellten Betrieben zu eigenem Besitz zu verhelfen. Vom Gedankens zur That dürfte indessen in diesem Falle der Weg noch ziemlich weit sein.

— Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, soll die Züchtigung des Sultans von Witu, wegen Ermordung der königlichen Expedition, nicht durch ein gemeinsames Vorgehen deutscher und englischer Schiffe erfolgen. Die englische Regierung soll sich sofort bereit erklärt haben, mit allem Nachdruck die Bestrafung des Sultans und seiner Leute durchzuführen, und sie hat, wie mitgetheilt wird, den Anfang hierzu bereits gemacht. Indessen soll der deutsche Konsul in Zanzibar sich ebenfalls mit einem Schiff nach Witu begeben, um der Untersuchung des Falles seitens der englischen Behörden und der Strafvollstreckung als Zeuge beizuwohnen.

— Das siebenbürger „Deutsche Tageblatt“ veröffentlicht



einen Brief, den ein Theilnehmer der Künzelschen Expedition nach Witu, der siebenbürger Sachse Drontleff von Mkonumbi aus, zwei Tage vor Niedermetzelung der Deutschen und vor seinem eigenen Tode, am 13. September, seinem Vater in Hermannstadt geschrieben. Das Schreiben trägt den Poststempel Lamu, 17. September und dürfte wohl geschlossen und adressirt bei dem Ermordeten gefunden worden sein. Schon in früheren Briefen hatte Drontleff erzählt, daß Kurt Doepfen die Eingeborenen gegen Künzel aufhebe, und daß in Folge des von Doepfen ausgebreiteten Gerüchtes, Künzels Leute hätten Kanonen mit und wollten das Land für England erobern und die Sklaverei abschaffen, schon am 9. September, Morgens 8 Uhr, die Bewohner des Dorfes Mkonumbi und die dort anwesenden Askari (Soldaten) des Sultans von Witu Künzels Expedition anzugreifen versuchten. Hierauf nimmt Drontleff Bezug und berichtet weiter:

„Doch unsere rasche Kampfbereitschaft und Entschlossenheit wirkte recht beängstigend auf die Suhaeli; sie sendeten sehr bald ihren vorältesten Sultan ben Ali ab, um mit uns zu unterhandeln. Dieser sagte uns denn, daß ein Brief des Sultans von Witu eingetroffen sei, der uns verbiete, unseren Hausbau — wir errichten hier ein Stationshaus — weiter fortzusetzen, sowie auch den Bewohnern von Mkonumbi befehle, uns keine Lebensmittel zu liefern. Wir konnten hierauf allerdings nichts anders antworten, als daß wir mit SchieBen und Ansteden des Dorfes drohten. Sultan ben Ali schlug als Vermittelungsweg vor, ein Schreiben an den Sultan von Witu zu senden, worin er ihn über unsere friedliche Absicht aufklären wollte; bis jedoch Antwort eingetroffen, sollten wir mit dem Hausbau ruhen. Dieses thaten wir denn auch, bauten jedoch durch Zusammenstellung unserer schweren Risten ein vertheidigungsfähiges Fort, wo wir die Nacht zubringen konnten. Auch machten wir vier Reserve-Dampfröhren zu Kanonenrohren, die aus den vier Ecken recht bedrohlich herüberblickten und auch den dreihundert Eingeborenen, wie wir nachträglich hörten, gewaltigen Respekt einjagten. Am nächsten Morgen war noch immer keine Antwort des Sultans eingetroffen, und die Eingeborenen weigerten sich deshalb, uns Lebensmittel auszuliefern. Da gingen wir denn zwei Mann stark auf „Requirirung“ aus, geschützt von dem moralischen Eindruck unserer Kanonen, und dies hatte den beabsichtigten Erfolg; wir erhielten Hühner und Eier in Hülle und Fülle. Auch die Askaris hatten es vorgezogen, so lange Verstärkung herantäme, Mkonumbi wieder zu räumen. So waren wir denn Herren des Dorfes, und um uns vor dem Heranziehen fernerer Askaris zu schützen, wurden Vorposten ausgestellt. Wichtig trieb auch ein aus einem Europäer bestehender Vorposten einen ganzen Trupp von ungefähr vierzig Askaris ohne Schutz zurück. Unter dem Schutze unserer Vorposten konnte auch der Hausbau fortgesetzt werden. So vergingen unter friedlicher Arbeit und kriegerischer Bereitschaft zwei Tage. Am Abend des zweiten Tages traf Bana Dmari, der Kriegsminister des Sultans, hier ein und erzählte recht Interessantes. Als die Nachricht von unseren Kanonen und Vorposten in Witu eintraf, verbreitete sich da großer Schrecken, und der Sultan frug unter seinen Offizieren herum, welcher denn nach Mkonumbi gehen wolle, um mit uns Frieden zu schließen, doch fand sich Keiner hierzu bereit. So mußte denn Bana Dmari selbst kommen. Er kam als Freund, nur in Begleitung von 12 Askaris, die allerdings mit Repetirgewehren (Patent Drehs) ausgerüstet waren, hier an, und nachdem er sich von unserer Friedlichkeit überzeugt, schrieb er sofort an den Sultan, uns zu gestatten, daß wir in das Innere vordrängen, welche Erlaubniß Herr Künzel schon früher, als er bei dem Sultan von Witu zur Audienz war, erwirkt hatte und die jetzt wieder zurückgefordert worden war. Heute Morgen traf dieser Erlaubnißbrief ein und fünf Mann marschirten mit den nöthigen Trägern nach der anderthalb Stunden von Witu entfernten Festung des Herrn Künzel, um die Vorbereitungen zum Aufstellen der Dampfzüge zu treffen. Da uns jedoch nachträglich mitgetheilt wurde, daß diesem Briefe des Sultans nicht so ganz zu trauen sei, so soll ich heute Nachmittag mit Munitionsnachschub mich auch weiter ins Innere begeben und muß deshalb weitere Nachrichten auf später verschieben.“

Ueber die Größe der deutsch-afrikanischen Besizungen macht die vom Geographischen Institut zu Weimar herausgegebene Monatschrift „Afrikanische Nachrichten“ einige Angaben, deren Zuverlässigkeit wir dahingestellt sein lassen müssen. Danach umfaßt Deutsch-Ostafrika ca. 939 100 Quadratkilometer, der deutsche Besitz in Südwestafrika ca. 832 600 Quadratkilom., Kamerun-Land ca. 319 500 Quadratkilometer, Togo-Land ca. 61 000 Quadratkilo-

meter, zusammen in runder Summe etwas über 2 152 000 Quadratkilometer. Die „Afrikanischen Nachrichten“ stellen bei dieser Gelegenheit einen Vergleich mit heimischen Größenverhältnissen an. Deutsch-Ostafrika ist fast doppelt so groß wie das deutsche Reich; Kamerun (ohne die Hinterländer) etwas kleiner als das Königreich Preußen, Südwest-Afrika nur um ein Geringes kleiner als Italien und das deutsche Reich zusammengekommen; Togo-Land erreicht fast den Flächeninhalt Bayerns.

Die Deutsch-ostafrikanische Gesellschaft beruft auf den 20. November eine außerordentliche Generalversammlung ein, welche über die Genehmigung eines Vertrages mit der Reichsregierung, „betreffend die Regelung der zukünftigen Rechtsverhältnisse der Gesellschaft in Ostafrika“ und die Aufnahme einer Anleihe Beschluß fassen soll.

Mit einem neuen englischen Eisenbahnschienensystem werden der „Köln. Volksztg.“ zufolge die preussischen Staatsbahnen neben den verschiedenen andern Systemen voraussichtlich Versuche anstellen. Dasselbe will ein ruhiges und sicheres Fahren nicht so sehr durch die Schwere der Schienen als durch eine bessere Art der Befestigung herbeiführen. Es hat eine Doppelform: Schiene von ungefähr 46 Kilogramm der laufende Meter. Diese Schiene wird nicht, wie die bei uns hauptsächlich zur Verwendung gelangenden Schienen des Vignol-Profils, auf hölzernen oder eisernen Schienen festgenagelt beziehungsweise aufgeschraubt, sondern sie ruht in eisernen Stühlen, worin sie durch Holzklöße verankert ist.

Von der schlesisch-russischen Grenze, 21. Okt. Die Absperzung Preußens gegen die Einfuhr russischer Schweine hat begreiflicherweise dem Grenzverkehr, soweit er sich von hüben nach drüben entfaltet, nicht genügt. Unmittelbar nach Erlaß des Schweineeinfuhrverbotes spielten die russischen Behörden einen Gegenrumpf aus, indem sie von denjenigen schlesischen Kauf- und Handelsleuten, welche drüben in den russischen Grenzorten ihre Einkäufe und Verkäufe bejorgten, die Lösung eines alljährlich 900 Rubel gleich 2880 M. kostenden Gildenpatents erster Klasse verlangten. Wie streng die russische Behörde diese Maßregel durchführt, welche geeignet ist, die diesseitigen mit den russischen Grenzorten im Handelsverkehr stehenden Gewerbetreibenden auf das Empfindlichste zu schädigen, zeigt ein Fall, der sich am Freitag ereignet hat. Einige Fleischermeister aus Myslowitz und Oberheydorf, welche drüben auf dem Markt zu Bendzin ihre Einkäufe bejorgt hatten, wurden von den Militärenten aufgefordert, den Betrag für das Gildenpatent, und zwar zunächst 450 Rubel für das verflorerte halbe Jahr zu erlegen. Da sich die schlesischen Fleischermeister hierzu nicht vertheben wollten, wurden dem einen 20, dem anderen 10 Schweine und einem dritten Pferd und Wagen mit Beschlagnahmung. Einem vierten gelang es noch rechtzeitig mit seinem Gehpenn das Weite zu suchen. Natürlich werden sich die Fleischermeister drüben nicht wieder sehen lassen dürfen oder sie werden das theure Gildenpatent lösen müssen. Der neue russische Zolltarif konnte von den Handel- und Gewerbetreibenden der diesseitigen Grenzorte nicht schwerer empfunden werden, als die so streng durchgeführte Forderung bezüglich des Gildenpatents. (Fr. Ztg.)

Hamburg, 21. Oktober. Der ständige Ausschuß des deutschen Handelstages fuhr vorgestern, nachdem Adolph Boermann zum zweiten Vizepräsidenten gewählt war, in der Beratung über die Gewerbeordnungs-Novelle fort und beendigte dieselbe in dem Sinne, daß er möglichst wenig durchgreifende Schutzmaßregeln befürwortete. Betreffs des weiteren Verhandlungsgegenstandes, nämlich betreffs der Bedingungen, welche die Reichspostverwaltung in der Form von Garantieleistungen an die Herstellung von Fernsprech-Einrichtungen zwischen verschiedenen Städten knüpft, erklärt die Versammlung, daß derartige Bedingungen der schnellen Verbreitung des Fernsprechens durchaus hindernd im Wege stehen. Eine Zuzüge ist nur zu leisten, wenn die von der Postverwaltung verlangte Anlage einer Fernsprechleitung Sonderinteressen dient. — Als der interessanteste aller Verhandlungsgegenstände dürfte die Besprechung über die Erneuerung der Handelsverträge den Außenstehenden geizvoll haben, jedenfalls dürfte man den diesbezüglichen Beschlüssen mit Spannung entgegenzusehen haben. Es wird daher überraschen zu erfahren, daß die Debatte völlig akademischen Charakter trug und zu festen Beschlüssen sich nicht zuspitzte, sie wies nur das Präsidium an, „den Handelsverträgen auch in Zukunft ungetheilte Aufmerksamkeit zu schenken.“ Dieser Beschluß wird verständlich, wenn man im Auge behält, daß im Handelstage stets alle Arten wirtschaftlicher Anschauungen vertreten gewesen sind und auch noch ferner sind. — Der Ausschuß hat im Weiteren den Beschluß gefaßt, hinsichtlich Erhöhung des Gewichts für gewöhnliche Briefe eine abermalige Petition an das Reichs-

postamt zu richten. — Hinsichtlich der Veröffentlichung aller vor deutschen Gerichten geleiteten Offenbarungseide lag ein privates Anerbieten solcher Veröffentlichung vor, der Ausschuß glaubte jedoch, von der Zustimmung zu solcher privater Veröffentlichung absehen zu müssen, da ihm dieselbe nur werthvoll erscheine, wenn sie von amtlicher Stelle aus geschehe. — Die Handelskammer zu Halberstadt wünscht, daß Mitglieder des deutschen Handelstages, die im Ausschuß nicht sitzen, Spezialvertreter in die Ausschüßsitzungen entsenden dürfen, sofern sie einen Antrag gestellt haben, der in den Ausschüßsitzungen zur Verhandlung gelangen soll. Der Ausschuß beschließt, diesem Wunsche Halberstadts in Zukunft nachzukommen, wie er übrigens auch bisher schon die gleiche Praxis beobachtet hat. (Fr. Ztg.)

### Oesterreich-Ungarn.

\* **Wien, 21. Okt.** Der Tramwaystreik ist beendet. Durch Vermittelung des Reichsrathsabgeordneten Bernstorfer erlangten heute Abend die Streikenden die Zusage des Statthalters, daß die angefochtene Dienstordnung revidirt und die Wünsche der feindlichen Bediensteten der Pferdebahn berücksichtigt werden sollen. Demzufolge werden die Streikenden morgen früh die Arbeit wieder aufnehmen.

\* Zu den Nachrichten über Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich, um die handelspolitischen Beziehungen angenehmer zu gestalten, bemerkt der „Pester Lloyd“:

Die Regierungen Oesterreichs und Ungarns sind bereit, in die Verhandlungen einzutreten, denn sie trifft die Wendung der Dinge nicht unvorbereitet. Wir glauben zu wissen, daß speziell der ungarische Handelsminister es gewesen ist, welcher schon im vorigen Jahre die Initiative ergriffen hat, damit von Seiten unserer Monarchie Veranlassung genommen werde, um bei entsprechender Gelegenheit bei der deutschen Reichsregierung eine Aenderung der unerquicklichen Handelsbeziehungen anzuregen. Auf den von hier geäußerten Wunsch haben die Regierungen Oesterreichs und Ungarns unter sich die Erzielung einer Verständigung über diese Frage gesucht und erreicht, denn bereits die im vorigen Herbst hier tagende gemeinsame Zoll- und Handelskonferenz hat sich auch über die Prinzipien geeinigt, die für den Fall von Verhandlungen mit Deutschland einzuhalten wären. Unsere Regierungen sind jedoch über diese Angelegenheit einig, und die Eröffnung der Verhandlungen würde ihrerseits nicht den geringsten Schwierigkeiten begegnen.

### Großbritannien und Irland.

\* „Im dunkelsten England“ nennt sich in absichtlicher Nachahmung eines Stanley'schen Buchtitels eine in England Aufsehen erregende Schrift des „Generals“ Booth, des Hohenpriesters der Heilsarmee. Die Schrift enthält einen Plan zur „Bekämpfung des Lasters und der Armuth“ in den großen Städten. In erster Linie wird die Errichtung von zeitweiligen Zufluchtsorten für Obdachlose angestrebt. Die zweite Stufe der Hilfeleistung würde die Ueberführung der Inassen dieser Zufluchtshäuser nach einer Ackerbaukolonie außerhalb der Stadt sein. In einer derartigen Kolonie soll Unterricht in den für die Ansiedelung notwendigen Kenntnissen erteilt werden und von hier aus würde dann die Ueberführung der Ausgebildeten nach den Kolonien erfolgen, wo die in solcher Weise angeleiteten Auswanderer unter günstigen Aussichten ein neues Leben beginnen könnten. Neu ist in diesem Plane sehr wenig. Nyle für Obdachlose und Ackerbaukolonien, welche nach dem Booth'schen Plane als Vorstufen für eine planmäßige Kolonisierung außer-europäischer Länder in organische Verbindung gebracht sind, sind zwei in Deutschland längst bestehende Einrichtungen. Die planmäßige Kolonisierung durch Leute, welche dem Glend entrisen und für ihre spätere Thätigkeit vorgeschult sind, hat übrigens schon ein Vorbild in England selbst in den Anstalten Dr. Barnados zur Rettung vernachlässigter Knaben gefunden. Nutzen zur beschränkten Abhilfe großstädtischen Glends könnte die planmäßige Durchführung der Vorschläge

### Kleines Feuilleton.

\* **Ueber die Herstellung der Postwerthzeichen, des Papiergeldes und der Generalstabskarten** machte der Ingenieur der Reichsdruckerei, Schurig, kürzlich in der Berliner Polytechnischen Gesellschaft eine Reihe hochinteressanter Mittheilungen. Die meiste Sorgfalt und auch die genaueste Kontrolle erfordert die Anfertigung der Postwerthzeichen. Im Etatsjahre 1889/90 erforderten sämtliche Postwerthzeichen 1 905 535 M. Herstellungskosten gegen 1 838 005 M. im Jahre vorher. In den letzten zehn Jahren ist überhaupt eine beständige Steigerung des Bedarfs eingetreten. Zur Zeit liefert das Reichsinstitut täglich 1 500 000 Stück 10 Pfennig-Marken. Das dazu nöthige Papier wiegt circa 7 Zentner. Von dem Postkarten-Papier werden täglich etwa 40 Zentner zu 655 000 Karten gebraucht. Als vor beinahe 40 Jahren Preußen mit der Einführung der Briefmarken vorging, wurde der Kupferdrucker Ringer mit deren Herstellung betraut, und zwar erfolgte diese damals mittelst Stahlstempel, welche die königliche Generbedademie besorgte. Jetzt verwendet man ausschließlich Schnellpressen, und nur die Couverts werden mit Stempeln bedruckt. Eine besondere Sorgfalt erfordert die Gummirung der Marken. Früher wurde nicht nur die Rückseite gummiert, sondern auch die Vorderseite mit einer dünnen Kleisterlösung überstrichen, und zwar zum Schutz gegen Nachahmungen und Wiederverwendung entwertheter Marken. Die Kleisterlösung bewirkte die Verwischung der Farbe bei einem etwaigen Versuch der Beseitigung des Entwerthungsstempels. Zur Zeit wird nur die Rückseite gummiert. Bis vor etwa 3 Jahren geschah dies bogenweise; jetzt wird endloses Papier gummiert und das gummierte Papier dann in Bogen geschnitten. Die Druckform wird in der Weise hergestellt, daß der Saß mit Lettern hergestellt und das Markenbild dann eingestrichelt wird. Von dieser ursprünglichen Form wird ein Wachsabzug genommen und davon wieder im galvanischen Bad eine Kupferplatte hergestellt; die aber nicht direkt zum Druck benutzt wird, sondern wieder erst nur zur Anfertigung weiterer Kupferplatten, der eigentlichen Druckplatten, dient. — Die Herstellung des Papiergeldes verlangt nach der Angabe des Redners lange nicht die Sorgfalt in der Bewachung wie die der Postwerthzeichen. In den letzten 10 Jahren hat die Reichsdruckerei allein an 100- und 1000-Mark-Scheinen für 2 281 760 000 M. hergestellt. Die Entwürfe für unser derzeitiges Papiergeld sind das Resultat einer künstlerischen Preisbewerbung. Die Zeichnungen für die 5-, 20- und 50-Mark-Scheine entstammen dem Prof. Sohn in Düsseldorf, die der 100-Mark-Scheine dem Prof. Paul Thumann, die der 1000-Mark-Scheine dem Maler Tumberl. Die Zeichnungen sind dann verkleinert und auf eine Platte übertragen, Prof. Meyer und Prof.

Frohberger in Frankfurt a. M. haben sodann den Platten für die Schaufel mit der Radirnadel und mit dem Graveurstichel die erforderliche Weichheit und Kraft gegeben. Die Platten für die Rückseite sind von den Künstlern der Reichsdruckerei unter Benutzung der Guillochirmaschine und des Pantographen fertiggestellt. Auch hier wird die ursprüngliche Platte nicht als Druckplatte benutzt, sondern es dienen dazu galvanische Abzüge, die in einer Cyaneisenlösung verfertigt werden. Dieser feine Stahlabzug hält etwa 150 000 Drucke aus und muß dann erneuert werden. Gedruckt wird das Papiergeld auf sogenanntes Wilcoxpapier. Dieses Papier wird nicht in der Reichsdruckerei selbst hergestellt, sondern von der Privatfabrik der Gebr. Ehart in Spechtbau bei Eberswalde geliefert. Das Auftragen der Druckfarbe erfolgt theilweise noch nach altem Verfahren im Handbetrieb, theilweise aber auch durch Maschinen französischer Ursprungs. Die Herstellung der Generalstabskarten erfolgt seit 1863 durch das Staats-Institut und zwar nach Zeichnungen, die von den Offizieren des Generalstabs ausgeführt sind. Die Zeichnungen werden photographisch verkleinert, und unter Benutzung von Pigmentgelatine werden sodann die Druckplatten hergestellt. Nach ähnlichem Verfahren werden auch Radirungen, alte Zeichnungen u. dergl. vervielfältigt. Die Herstellung der Karten in größerem Maßstab erfolgt durch Lichtdruck.

\* **Ein vorichtiger Chemann.** Während seines letzten Aufenthaltes in Spala unternahm der Zar eines Tages mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und Gefolge einen Spaziergang. Von einem Regengusse überrascht, sah sich die Gesellschaft genöthigt, in einem Bauernhause Unterkunft zu suchen. Der armenliche Müchik sank fast in die Kniee vor freudiger Ueberraschung und schleppte zusammen, was seine Hütte an Genüßmitteln barg: Brot und Salz, Branntwein und das herrliche russische Nationalgetränk Kwas, das aus einer finnreichen Zusammenstellung von gegohrner Sauertraubbrühe, Brot und Kimmel besteht und mit Gerberlohe eine verzeuflachte Aehnlichkeit besitzt. Demüthig lud er die hohen Herrschaften zum Zugreifen ein, und der Kaiser nahm auch ein Gläschen Branntwein an. Die Jarin erkundigte sich indessen bei dem Müchik, weshalb er seine Frau nicht präsentire. „Die ist ausgegangen, Mütterchen“, erwiderte dieser. Da bog sich einer der Offiziere des Gefolges zu dem Ohre des Müchik und raunte ihm zu: „Wenn Du nicht sofort Deine Frau hervorholst, wirst Du an den Beinen aufgehängt!“ Zitternd öffnete der Bauer die Thür zu einem Nebenraume und holte daraus ein verlegen sich sträubendes blondes und niedliches Weibchen hervor. Verwundert fragte die Jarin, weshalb er denn eigentlich seine schönere Hälfte zu verbergen suchte. „Ach, Mütterchen“, erwiderte der Müchik und fragte sich

hinter den Ohren, „Du weißt, die Weiber sind so schlecht, daß sie ihre Männer bei der ersten besten Gelegenheit betrügen. Und da nun im Gefolge des Väterchens so viele schöne Offiziere aus St. Petersburg mitgekommen sind und ich nicht so viel Zeit habe, wie Dein Mann, immer auf meine Frau aufzuwachen, so habe ich sie einfach eingeschlossen.“ Der Zar mußte herzlich lachen und ließ dem vorsichtigen Bauer ein Geldgeschenk überreichen zugleich mit der Versicherung, daß sein häuslicher Friede ungestört bleiben solle.

\* **Roman und Verbrechen.** Aus Paris schreibt man der „Frft. Ztg.“: Es ist schon öfters hervorgehoben worden, daß sich häufig Verbrechen, welche ein Verbrechen zu begehen im Begriffe sind, bezüglich der Details der Ausführung desselben von Roman- Schilderungen ähnlicher Akte leiten lassen, die ihnen mehr oder weniger unbewußt im Gedächtnisse vorichweben. Ist man doch bezüglich einiger derartiger Fälle so weit gegangen, zu behaupten, daß Verbrechen an sich sei erst durch den Roman „eingegeben“ worden, und der Verfasser mithin „intellektueller Urheber“ sei. Ein bekannter Fall dieser Art ist die Ermordung des Vergingeneurs Watrin in Décazeville, welcher Vorgang mit einem kurz zuvor in Zolas „Germinal“ geschilderten mehrfache Aehnlichkeit bietet. Auf einen anderen Fall gleicher Art macht die „Gazette“ aufmerksam. In einem vor vier Jahren erschienenen Roman des im Zweikampf gefallenen Jules Case schildert der Schriftsteller eine Mordscene, deren Einzelheiten lebhaft an die Ermordung des Gerichtsvollziehers Gouffé erinnern. Ein Gutspächter Namens Cadet ist das Opfer der Intrigue. Seine Frau, in einen jungen Becken vom Lande verliebt, sucht ihren Mann zu beseitigen, um mit ihrem Geliebten eine zweite Ehe eingehen zu können. Es widerstrebt Pauline aber, zu den gewöhnlichen Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen; sie entschließt sich daher, ihrem Manne eine Schlinge um den Hals zu legen, die ihr Liebhaber Desublé, ein beschränkter Mensch, durch eine in der Decke befindliche Fallthür hindurch anzieht. Pauline setzt sich ihrem Mann auf den Schooß, umfaßt ihn und schmiegt sich an ihn. Der Unglückliche drückt sie an die Brust und überhäuft sie mit Zärtlichkeiten. Da fallen Strohhalm durch die Fallthür auf sie herab, ohne daß der Mann es bemerkt. Hinter dem Manne hängt eine Schlinge. Pauline erhebt sich plötzlich, wirft ihrem Gemahl die Schlinge um den Hals und springt zurück. Die Schlinge schließt sich und zieht den zappelnden Körper vor den Augen Paulines in die Höhe. — Es wäre von psychologischem Interesse, zu wissen, ob Gabelle Pompadour oder Guyraud von diesem Roman Kenntniß besaßen, der die Ermordung Gouffés so voraus geschildert hat.



des Heißgenerals immerhin stiften, aber gegenüber der gesamten sozialen Noth ist auch das nur ein Tropfen auf den heißen Stein. — Stanley konstatirt in einem gereizten Schreiben an die „Times“ das Fehlschlagen der Sammlung für den Victoria-Nyanza-Dampfer. Wenn nicht 5000 Pfd. Sterl. schleunigst aufgebracht würden, müßten die jetzt gesammelten 2000 Pfd. Sterl. anders verwandt werden. Die Deutschen hätten einen bedeutenden Vorsprung.

### Schweden und Norwegen.

\* Mit einer skandinavischen Industrie- und Kunstausstellung in Stockholm wird es nun wirklich Ernst werden, da auch das für die Entscheidung der Regierung maßgebende königliche Kommerz-Kollegium sich für die Ausstellung ausgesprochen hat. Sie hatte schon vor der Ausstellung in Kopenhagen stattfinden sollen, in Dänemark sagte man aber die Sache damals schärfer an als hier, jetzt ist der Plan von Neuem aufgenommen worden. Das Kommerz-Kollegium weist darauf hin, daß in Schweden seit 1866 keine allgemeine Ausstellung stattgefunden, die schwedische Industrie sich seitdem aber mächtig gehoben hat und der Nutzen einer Ausstellung für diese daher um so größer sein werde. Dänemark, das in Kopenhagen in den beiden letzten Jahrzehnten schon zwei skandinavische Ausstellungen abhielt, sowie Norwegen sollen zur Mitbetheiligung eingeladen werden. Beantragt wird, die Ausstellung im Jahre 1893 abzuhalten, falls alsdann aber die geplante Weltausstellung in Chicago stattfinden und Schweden sich an derselben betheiligen sollte, im darauf folgenden Jahre, 1894. Das Kommerz-Kollegium spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Ausstellung in möglichst großartigem Maßstabe angeordnet und durchgeführt werde.

### Türkei.

\* Konstantinopel, 21. Okt. Der „Agence de Constantinople“ zufolge wird in der Erwiderung des griechischen Patriarchats auf die Antwort der Pforte betreffs der vom Patriarchate erhobenen Forderungen festgesetzt, daß zwischen den beiderseitigen Anschauungen noch prinzipielle Gegensätze vorhanden seien, namentlich in der Erbreehtsfrage; auch lasse der Bescheid der Pforte jedes Eingehen auf die Frage der bulgarischen Bischöfe vermissen. Im Wesentlichen scheine, wie die „Agence“ bemerkt, die Frage durch die Antwort des Patriarchats nicht gefördert, doch erhalte sich die Annahme von einer nahe bevorstehenden Lösung. — Die griechisch orthodoxen Kirchen sind zwar geöffnet, doch findet kein Gottesdienst in denselben statt. — Der Kurdenhäuptling Mustafa Bey ist gestern zur Transportirung nach Medina hier eingeschifft worden.

### Militärisches.

**Personalveränderungen im V. Armeekorps.** von Stochhausen, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Piegeln, zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Garde-Regts. zu Fuß, Frhr. v. Trojtsche, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Götlich, zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Garde-Regts. — befördert; v. Busse, Fr.-Lt. von der Reserve des 1. Garde-Regts. Prinz August von Württemberg (Bojen) Nr. 10, zum Rittm., v. Wedell-Parlow, Sek.-Lt. von der Res. des 1. Garde-Regts. Prinz August v. Württemberg (Bojen) Nr. 10, zum Fr.-Lt., Freitag, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Schroda, zum Sek.-Lt. der Landw.-Kav. 1. Aufgeb. Mannigel, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Freistadt, zum Sek.-Lt. der Res. des 2. Garde-Regts. General-Feldzeugmeister (2. Brandenburg) Nr. 18 — befördert; v. Bedt, königl. Württemberg, Sek.-Lt. a. D. im Landw.-Bezirk Piegeln, zuletzt von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Neustingen, in der preuß. Armee, und zwar als Sek.-Lt. mit einem Patent vom 4. August 1880 bei der Landw.-Inf. 1. Aufgebots angestellt; Weber, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Lübeck, zum Sek.-Lt. der Res. des 3. Bojen. Inf.-Regts. Nr. 58 befördert. — Schüler-Bau-Dejion, Fr.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Piegeln, Grambsch, Hauptm. von der Feld-Art. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Bojen, — der Abschied bewilligt — Intendantur-Sekretär Meyer von der Intendantur des V. Armeekorps, zum Geheimen expedirenden Sekretär im Kriegsministerium ernannt; Holz und Scholz, Intend.-Sekretariats-Assistenten auf Probe bei der Intendantur des V. Armeekorps, zum Intend.-Sekretariats-Assistenten, Bradke, Intend.-Sekretariats-Assistent auf Probe bei der Intendantur des V. Armeekorps, zum Intend.-Registrator-Assistenten — ernannt.

**Personalveränderungen im II. Armeekorps, 4. Division.** Gehrtz, Sek.-Lt. von der Inf. 2. Aufgebots des Landw.-Bezirks Bromberg, Rohde, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots desselben Landw.-Bezirks, Fromm, Sek.-Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Gnesen, — zu Fr.-Lts., Voermanek, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Inowrazlaw, zum Sek.-Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots, Kutscher, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Bromberg, zum Sek.-Lt. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 129, Fischer, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Deutsch-Crone, zum Sek.-Lt. der Res. des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49, Piwonski, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Schneidemühl, zum Sek.-Lt. der Res. des 3. Niederchles. Inf.-Regts. Nr. 50 befördert, Wezel, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Bromberg zum Sek.-Lt. der Res. des Bojen. Feld-Art.-Regts. Nr. 20, Werdmeister, Bizefeldw. vom demselben Landw.-Bezirk, zum Sek.-Lt. der Res. des Großherzog. Hess. Feld-Art.-Regts. Nr. 25 (Großherzog. Art.-Korps), Suche, Bizefeldw. vom demselben Landw.-Bezirk, Wachmann, Bizefeldw. vom Landw.-Bezirk Dt.-Krone, — zu Sek.-Lts. der Res. des 2. Pomm. Feld-Art.-Regts. Nr. 17 befördert.

**Die neuesten Versuche der Krupp'schen Fabrik mit rauchlosem Pulver C/87** haben über dieses neue Treibmittel mancherlei Aufschlüsse ergeben, welche in militärischen und technischen Kreisen berechtigtes Aufsehen gemacht haben. Nach dem von der genannten Fabrik über diese Versuche ausgegebene Bericht bildet für alle neuen Pulverarten die nitrierte Baumwolle die Grundlage. Wird Baumwolle mit Salpetersäure und Schwefelsäure behandelt, so entstehen je nach der Stärke der Säuren und der Methode drei Arten nitrierte Baumwolle. Wenn die Art der Trinitro-Cellulose vorherrschend ist, so bezeichnet man das Erzeugniß mit dem Namen Schießbaumwolle, schießweg auch Schießwolle genannt; herrscht Dinitro-Cellulose vor, so hat man Colloidium-Wolle. Erstere ist in Essigäther, letztere nur in Weingeist-äther und Nitroglycerin löslich. Auf Grund dieser letzteren Eigenschaft hat der bekannte Erfinder des Dynamits, Alfred Nobel, ein neues Gewehr- und Geschützpulver erfunden, welches zu den rauchschwachen Pulvern gehört. Dasselbe besteht aus gleichen Theilen Kollobiumwolle und Nitroglycerin. Das über die Herstellung dergleichen Pulver bisher verbreitete Dunkel wird durch die Angaben der Deutschen Patentschrift Nr. 51471 wesentlich erhellt und das Geheimniß somit preisgegeben, wenn auch verschiedene Einzelheiten des Verfahrens wohl nur dem Erfinder bekannt sein mögen. Man bringt nämlich bei einer Temperatur von + 6 bis 8 Gr. C. einen Theil Kollobiumwolle in 6 bis 8 Theile Nitroglycerin. Das Ganze wird in einen Raum gebracht, aus welchem mittelst der Luftpumpe die Luft entfernt werden kann, so daß das Nitroglycerin mit der Wolle in innigste Berührung kommen kann. Hierauf wird unter einer Presse oder in einer Zentrifuge der Nitroglyceringehalt so weit entfernt, als es für das beabsichtigte

Mischungsverhältniß erforderlich ist. Der aus der beendeten Breifung oder Auskleidung kommende Kuchen wird zerkleinert und dann auf einen Wärmegrad von 60 bis 80 Gr. C. gebracht, bei der das Nitroglycerin die Kollobiumwolle auflöst. Hierauf walzt man die Masse, immer unter Beibehaltung des hohen Wärmegrades, zu dünnen Blättern aus. Diese dünnen Blätter werden dann unter der Walze bei derselben Wärme zu dickeren Blättern zusammengedrückt. Das so in Form von Blättern erhaltene Erzeugniß muß vollkommen homogen und an allen Seiten gleichmäßig durchscheinend sein. Die Dicke der Blätter richtet sich nach der Größe der Körner des verlangten Pulvers. Dasselbe kommt in Form von Würfeln oder von Blättern zur Verwendung. Die Zerlegungsprodukte dieses Pulvers sind sämtlich gasförmig, mithin kann das Pulver als rauchlos bezeichnet werden, indem die geringe Menge Asche, welche die Wolle enthält, unberücksichtigt bleiben kann. Die Zerlegungsprodukte werden — je nach der Größe der Ladungen weniger oder mehr — dadurch sichtbar, daß der Wasserdampf sich beim Verlassen der Seele des Rohres kondensirt, und der Stickstoff wahrscheinlich mit dem Sauerstoff der Luft neue Verbindungen eingeht. Das beim Schießen sichtbar werdende ist also Pulverdampf und nicht Pulverrauch. Dieser feinen Unterscheidung ist bis jetzt unseres Wissens in allen Abhandlungen über das neue Pulver nicht Rechnung getragen worden. Der Dampf verschwindet bei kleinen Ladungen sehr schnell. — Im Rohr entsteht beim Schuß eine dünne Haut, die sich durch warmes Wasser beseitigen läßt. — Die physikalischen Eigenschaften des rauchlosen Pulvers C/89 sind folgende: Das Pulver hat gleich dem Nitroglycerin eine Dichte von 1,6, die Kollobiumwolle von 1,0. Seine Farbe ist gelblich; es fühlt sich wie Gummi an und läßt sich mit dem Messer leicht schneiden. Gegen Feuchtigkeit ist das Pulver unempfindlich; auch gegen Witterungseinflüsse ist es viel unempfindlicher als das alte, dagegen ist es gegen Wärme empfindlicher als dieses. Alle nitrierten Stoffe, wie Schießbaumwolle, Nitroglycerin, fangen an sich zu zerlegen, wenn die Temperatur mehr als 70 Gr. C. beträgt. Bei 50 Gr. C. findet solche Aenderung bei dem neuen Pulver noch nicht statt, wie ein Versuch mit Pulver von 3 Millimeter Würfeln gezeigt hat. — Abkühlung hat nur denselben Einfluß auf das neue Pulver wie auf das alte, nämlich Verminderung der Geschwindigkeiten.

### Polen.

Bojen, den 22. Oktober.

—u. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde nach Eintritt in die Tagesordnung zunächst ein Antrag des Herrn Fahl und Genossen, betreffend die Festsetzung des Gehalts für den neu zu wählenden I. Bürgermeister, zur Debatte gestellt. Die Versammlung normirte nach längerer Diskussion das Gehalt des I. Bürgermeisters auf 10500 Mark. Alsdann wurde die Summe von 1120 Mark zur Verlängerung der Gas- und Wasserrohrleitung in der Apothekerstraße zu Fertigstellung bewilligt. Ferner bewilligte die Versammlung die Mittel zur Beschaffung von Vorlagen für den Zeichen- und Handarbeitsunterricht an der städtischen Mittelschule für Mädchen im Betrage von 538 Mark. — Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung behalten wir uns vor.

**Handelskammer-Sitzung.** Am Freitag, den 24. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, findet im Handelskammersaale (Wilhelmsplatz 19, I.) eine öffentliche Sitzung der Handelskammer statt. Von den auf der Tagesordnung stehenden Gegenständen machen wir uns besonders wichtig namhaft: 1) die Registrierpflicht der Kaufleute und die Reklamationen gegen die Heranziehung zum Handelskammerbeitrag. 2) die Mac Kinley-Zarifbill und ihr Einfluß auf Handel und Gewerbe Polens. Ferner sind außer einigen inneren Angelegenheiten der Kammer zu erledigen die Ersuchen um Ertheilung von Gutachten an königliche Gerichte in 4 Fällen. Endlich sind aus dem Schriftenwechsel der Kammer Mittheilungen zu machen.

\* **Der Sänger Franz Nachbaur** besitzt von seinem königl. Freunde an ihn gerichtete Briefe, von denen wir einige nachstehend veröffentlichen und die gerade jetzt vor dem Auftreten des Künstlers in dem bereits angesagten Konzert am 31. Oktober unsere Leser umso mehr interessieren dürften. Die Schriftzüge zeigen eine kräftige Hand, die einzelnen Worte sind dick geschrieben und weit auseinander gehalten, die Namensunterschrift ist mit einem gewaltigen Schwünge versehen. Gleich der erste Brief kennzeichnet das überhängende Dankbarkeitsgefühl des Königs:

Als Tannhäuser sowohl wie als Majaniello haben Sie mich durch Ihren wundervollen Gesang, wie durch herrliches Spiel entzückt. Herzlichen Dank für die unerglichen Stunden, die Sie mir bereitet haben. Viel und oft werde ich Ihrer gedenken, mein lieber Nachbaur, seien Sie dessen versichert. Ihnen meine innigsten Grüße aus ganzer Seele sendend, bleibe ich in aufrichtiger Freundschaft jederzeit Ihr sehr geneigter König

Ludwig.

Bald folgte ein zweiter Brief:

Hier übersende ich Ihnen das bewußte Medaillon mit meinem Bilde mit dem Erluchen, beides Ihrer Frau Gemahlin von mir zu überweisen; leider steht es nicht so in meiner Macht, Ihnen eine so große Freude zu bereiten, als diejenige ist, welche Ihre Frau mir bereitet hat. Sie sendete mir das Bildniß meines besten Freundes, ich kann Ihr dafür als Zeichen meiner Dankbarkeit nur das Bild eines Ihr Unbekannten, der ich für sie bin, zum Geschenk machen. Mit inniger Freude gedenke ich der gestern mit Ihnen verlebten Stunden. Unsere Gesinnungen und Charaktere haben viel Aehnlichkeit, was mich innig freut. Wir Beide sind Feinde alles Gemeinen und Schlechten und erglücken im heiligen, gottentflammten Feuer für alles Hohe, Reine und Ideale. Deshalb wollen wir auch unser Leben lang treue und aufrichtige Freunde bleiben.

Und ein drittes:

Durch Vernachlässigung wird ein leichtes Unwohlsein sehr schnell zur ersten gefährlichen Krankheit. Denken Sie an Ihre letzte Krankheit (Typhus). Diese hätte sich vielleicht im Keime erlösen lassen, hätten Sie sich geschont, wären Sie hier geblieben. Schonen Sie sich; thun Sie es mir zu liebe, ich bitte Sie darum, ich, der König, der sonst nicht zu bitten gewohnt ist. Auf einer Insel in des Aethers Höhen habe ich gelebt in diesen letzten Tagen. Ich sende Ihnen meine herzlichsten Grüße und bleibe in fest gewurzelter, durch nichts zu erschütternder Freundschaft und Treue bis zum Tode

Ihr stets geneigter König

Ludwig.

Der folgende Brief ist an Nachbaur vor Antritt seiner Gastspielreise gerichtet worden:

Recht innig habe ich bedauert, Sie vor Ihrer Abreise nicht mehr sehen zu können. Gestern wie vorgestern war ich nämlich von sehr heftigem Kopfschmerz geplagt und heute wollte ich Sie doch nicht mehr zu mir bemühen, da Sie von der Oper gewiß müde zurückgekehrt sein werden, und da es überdies der letzte Abend ist, den Sie vor Ihrer Abreise mit Ihrer Familie vereint

sein können. Mit heiligen Flammen der Begeisterung erfüllt mich aufs neue Ihr Gesang, der mich in die Sphären des Paradieses erhebt und Himmelswonne mich athmen läßt. Heil und Segen über Sie und Ihre Familie!

Aus Anlaß von Nachbaur's Geburtstag schrieb er ferner:

Es drängt mich, die Ihnen mündlich ausgesprochenen Glück- und Segenswünsche zum heutigen Geburtstage zu wiederholen. Möge die Vorsehung Sie noch recht viele, viele Jahre erleben lassen zur Freude und zum Glücke Ihrer Familie und Ihrer zahlreichen Anhänger und Freunde, zu denen ich mich zähle und von denen ich der wahrste, treueste und aufrichtigste bin. Seien Sie dessen versichert.

Der Schlussbrief hat eine kleine Vorgeschichte. Nachbaur hatte auswärtigen Gastspiel-Verpflichtungen nachzukommen. Ludwig II. veruchte Alles, um den Künstler davon zu befreien. Endlich hat er das befreiende Mittel gefunden. Nachbaur wird plötzlich „auf allerhöchsten Befehl“ als krank angeknüpft, die eingegangenen Gastspiel-Verpflichtungen werden auf gütlichem und legalem Wege gelöst, und der König, welcher um die Direktoren und den Sänger schablos zu halten, 10000 Fl. opferte, konnte sich an der gesunden Stimme des kranken Künstlers vier Wochen hindurch ungestört erfreuen.

Gräßlich wird während Ihrer Abwesenheit der Monat April für mich dahinschleichen. Wäre es denn nicht Grund genug, wenn Sie sich den fremden Bühnen gegenüber als lebend hinstellen? Sie brauchen ja nicht offiziell zu singen. . . . „Zu deiner Fahne will ich stehen, sei es auf Tod und Untergehen.“ (Tannhäuser). In treuester, felsenfester Freundschaft Ihr sehr gemogener König

Ludwig.

d. **Zur „Vertheidigung des Glaubens“** schlägt der „Goniec Wielki“ zur Gründung eines neuen Vereins vor, dessen Aufgabe darin bestehen soll, dahin zu wirken, daß die polnische Bevölkerung unter den Verhältnissen, welche ihr die Germanisirung durch die Behörden, die Schule und die Kirche bereiten, nicht verwildere. Das genannte Blatt meint: ein Wort dieses Vereins werde jedem polnischen Familienvater genügen, um seine Kinder vom deutschen Religionsunterricht in der Schule zu befreien, da es den Eltern freistehe, ihren Kindern den Besuch dieses deutschen Religionsunterrichts zu verbieten. Darin irrt sich der „Goniec“, da der Schulunterricht obligatorisch ist, und es nicht dem Belieben der Eltern überlassen werden kann, ihre Kinder eigenmächtig einzelne Unterrichtsstunden veräumen zu lassen, sie würden sich dadurch ganz entschieden wiederholten Geldstrafen aussetzen.

d. **Unter der Ueberschrift: „Die Verlassenen rufen!“** bringt der „Kuryer Pozn.“ einen Artikel, in welchem auf die gegenwärtig den Polen angeblich drohenden Gefahren hingewiesen und die Ansicht ausgesprochen wird: „gegenüber der nationalen Existenz der Polen, ihren eigenartigen Kultur, ihrer Gott und der Vergangenheit treuen Seele könne die Polen einzig die defensiv Thätigkeit auf dem Gebiete der Volksbildung retten.“ Es möge dies ein Jeder wohl in Erwägung ziehen, dem ein Jeder habe in dieser Beziehung die gleiche Verpflichtung; möchten demnach die Stimmen, welche zur Unterstützung der Volks-Lesezirkel mahnen, aufhören, ungehört zu verhallen! Der Artikel schließt mit den Worten: „Das arme, unglückliche, verlassene Volk ruft, wehe denen, welche dasselbe nicht hören wollen!“ — Auch der „Dziennik Pozn.“ kündigt zu morgen diesen Artikel, der ihm zu spät zugegangen sei, an. Derselbe scheint beiden Zeitungen vom Vorstände des polnischen Volks-Lesezirkel-Vereins zugesandt zu sein.

—u. **Ein bedeutender Einbruchsdiebstahl** ist in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. in Frankfurt a. M. verübt worden. Da anzunehmen ist, daß ein Theil der gestohlenen Gegenstände auch hier zum Kauf angeboten werden, lassen wir das Verzeichniß der entwendeten Werthgegenstände folgen. Es wurden gestohlen: ein goldener Ring mit herzförmigem Opal, von 13 Brillanten, à jour gefaßt, umgeben; ein goldener Ring mit Rubin, Brillant und Saphir, alle à jour gefaßt; ein goldenes Armband (Imitation von Protobild-Edel) mit drei Brillanten; zwei goldene Vorstecknadeln mit emailirten Pensees, in der Mitte je ein kleiner Brillant; eine goldene Broche (Baton) mit zwei Perlen, in der Mitte lapis lazuli, auf der inneren Seite H. K. 1882 eingravirt; eine Moirébroche, zwei Täuschchen darstellend, früher zwei Mandettentöpfe gewesen; zwei Granatarmbänder, einreihig und zweireihig; ein bairischer Marienthaler, eine englische Jubiläumsmünze, 2 1/2 Schilling; eine englische Jubiläumsmünze, 6 Pence; ein Nadelchen mit einer Perle, in deren Mitte ein Brillant; ein goldener Siegelring mit einem Achatstein, auf welchem oben ein H eingravirt ist. Neben dem Stein befindet sich in Gravirung ein Weichen (der Ring ist zum Öffnen eingerichtet); eine silberne Halskette in Form einer Kette (die Kette ist 2 Zentimeter breit, an den Seiten befinden sich kleine silberne Kugeln in der Größe einer Erbse); zwei schwarzlederne Portemonnaies in länglicher Form. — Der unbekannt Thäter hat mittelst eines Nachschlüssels oder Dietrichs sich Eingang in das Haus verschafft und dort einen Sekretär erbrochen.

—u. **Verhaftung.** Gestern Nachmittag ist ein Arbeiter von hier in Haft genommen worden, weil derselbe auf dem Betriplate fortgesetzt ruhestörenden Lärm verursacht und der wiederholt an ihn ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet hat.

### Telegraphische Nachrichten.

**Stuttgart, 22. Okt.** Die hiesige Zeitungen bezeichnen den zum Mitglied der Kammer gewählten Essig als nationalliberal.

**Berlin, 22. Okt.** [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Korrespondenz zwischen dem deutschen und dem englischen Generalkonsul in Zanzibar, betreffs der angeblichen deutschen Proklamation über den Sklavenhandel in Ostafrika. Aus diesem Schriftwechsel geht hervor, daß der Proklamationsentwurf eines Arabers, der nicht zur Ausführung gelangte, aus den Akten der deutschen Regierung in die Öffentlichkeit gedrungen ist und die bekannten Mißverständnisse veranlaßt hat.

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Die Redaktion des nach amtlichen Quellen bearbeiteten „Taschenkalenders für Verwaltungsbeamte“ (Carl Heymanns Verlag, Berlin) haben für den nächsten und die folgenden Jahrgänge die Mitglieder des königl. statistischen Bureau's Frhr. v. Firds und Prof. Dr. Peterfilie übernommen. Die neue Ausgabe ist mit einem Bildniß des Staatsministers Herrfurth geschmückt und ist Ende September zur Ausgabe gelangt. Der Kalender hat durchgreifende Veränderungen und Erweiterungen erfahren; ganz neu sind die Abschnitte über die Rangverhältnisse der Hof- und Haus-, Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, die Zusammenstellung der politischen Rechte und Pflichten, die Beamten als Geschworene, Schöffen u. s. w., ferner die Kapitel über den inneren Dienst in den Bureau's der Verwaltungsbehörden und die militärischen Verhältnisse. Trotz der bedeutenden inhaltlichen Vermehrung der Beilagen wird der Preis (M. 2.50) nicht erhöht werden.



Heute Nachmittag 4 Uhr verschied sanft unser vielgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Königl. Distrikts-Kommissarius a. D.

**Carl Ludwig Reich,**  
Inhaber mehrerer Orden, im nahezu vollendeten 88. Lebensjahre.  
Um stillen Beileid bitten  
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.  
Posen, den 22. Oktober 1890.  
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause St. Adalbert 25 aus auf dem neuen Kirchhofe der Kreuzkirche statt.

Heute Nacht um 2 Uhr verstarb nach kurzem aber schweren Leiden unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der Rittergutsbesitzer

**Gustav Iffland**

auf Strzybnki  
in seinem 66. Lebensjahre.

Berlin, den 21. Oktober 1890.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am 24. Oktober, 1 Uhr Nachmittags, zu Czempin statt.

Heute Nacht 3 Uhr verstarb nach langem, schweren Leiden unser Kollege, der Postsekretär

**Anton Stefanski.**

Sein ehrenhafter, lebenswürdiger Charakter und seine Pflichttreue sichern ihm unser Andenken über das Grab hinaus.

Posen, 22. Oktober 1890.

**Der Vorsteher und die Beamten des Kaiserlichen Postamts I.**

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Fräulein E. Galles in Hamburg mit Hrn. J. Diestel in Grabow. Fräulein C. v. Häfeler in Dargun mit Hrn. Oberförster J. v. Wangelin in Torgau. Fräulein S. Weber mit Hrn. Leski in Grünhainichen. Fräulein M. Hertel mit Hrn. Lieut. S. v. Biehler in Berlin. Fräulein M. Braunsdorf mit Hrn. Organist und Musiklehrer C. Hözner in Dresden. Fräulein M. Binemann mit Hrn. A. Leck in Stolzenau.

**Verheiratet:** Herr Rittergutsbesitzer A. Lucas mit Fräulein A. v. Schweinitz in Rosamunde. Herr Pastor A. Fuchs mit Fräulein M. Schmidt in Hünern. Herr Lehrer M. Friedrich mit Fräulein B. Schweinhage in Otleben. Herr H. Krietsch mit Fräulein E. Bahl in Magdeburg. Herr F. Fuhrmeister mit Fräulein L. Kauer in Sao de Monte Negro. Herr Zahnarzt Hugo Koad mit Fräulein S. Markworth in Köln.

**Geboren:** Eine Tochter: Hrn. Refardt in Bachtledt. Hrn. Frhr. v. d. Leyen-Bloemersheim in Meer. Herrn B. Michels in Blaue a. S.

**Gestorben:** Herrn Dr. S. R. Ziegler Kind Fritz in Dresden. Herr Landgerichtsrath S. R. A. v. Esterlein in Leipzig. Herr Bürgermeister a. D. J. L. Richter in Reichenbach. Fräulein A. v. Reibnitz in Kochant. Herr Herr Geh. Justizrath R. Meude in Schwerin. Frau Pastor Plegel, geb. Lambert, in Drajelstowo. Herr Rentier Aug. Döhning in Bentheim. Herr Gartenbauinspektor J. Nieprajski in Köln. Frau J. v. Sudthausen, gebor. Henst in Köln. Herr Privat-Schuldirektor Herm. Müller in Dresden.

**Vergnügungen.**

**Stadttheater Posen.**

Donnerstag, d. 23. Oktober 1890: Auf vielseitiges Verlangen:

**Der Beilchenreifer.**

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Freitag, den 24. Oktober 1890: **Novität.**

Zum 2. Male: **Die Königin von Saba.**

**Polnisches Theater.**

Auf vielseitiges Verlangen finden noch 3 weitere Gastspiel-Vorstellungen der

**Frau Helene Modrzejewska**

statt und zwar:  
am 27. Oktober in **Marie Stuart** von Friedrich Schiller,  
" 28. " " **Adrienne Lecouvreur** von Scribe und Regoubé und  
" 29. " " **Mazepa** von Justus Slowacki.  
Der Billet-Vorverkauf zu allen drei Vorstellungen beginnt Mittwoch, den 22. Oktober, an der Theaterkasse zwischen 5 und 7 Uhr Nachmittags.  
**Die Direktion.**

**Franz Nachbaur,**

kg. bayer. Kammersänger.

**Concert im Lambertschen Saal**

Freitag, den 31. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr.  
Billete à 3 und 1,50 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

**Feldschloß-Restaurant.**



Von heute ab jeden Donnerstag: ff. Eisbeine sowie frischer Anstich von dem **Radeberger Export-Bier, Augustiner-Bräu** und von dem gut renommirten hiesigen Lagerbier der **Neuen Pofener Brauerei** empfiehlt

**J. A. Kretschmer.**

**Verkäufe & Verpachtungen**

Wegen andauernder Krankheit beabsichtige ich mein

**Hotel**

zu verkaufen.

**Czarnikau. Valeryan Szukalski,**  
Hotelbesitzer.

**Hyacinthen,**

Tulpen, Crocus, echt holländische, für Töpfe, Gläser und Gärten, bester Qualität, offerirt die Samenhandlung

**H. Auerbach, Breitestr.**

**Heute Nachmittag lebende Hechte.**

**David, Schlofferstraße 4.**

Pianos, Harmonium, neu, sehr billig zu verkaufen, sowie ein Piano zu vermieten.

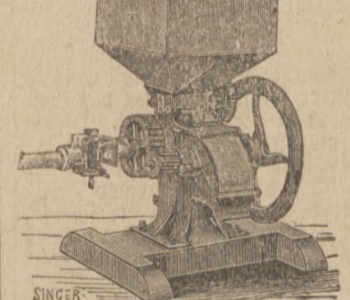
**M. Höselbarth,**

Pianosorbauer und Stimmer.

Erhalte heute:

**Lebende Hechte, Zander, Herbst-Gebirgsbreiherbeeren**

**& Himmelweil, Judenstr. 3.**



**Schrotmühlen,**

Patent Ludwigshütte, zum Hand-, Göpel- und Dampf-betrieb, einfachste und leistungsfähigste Konstruktion!

**Biehutter-Dämpfer,**

Patent Weber, 14216

**Kartoffelfortirer,**

**Kartoffel- und Rübenwäscher,**

**Kartoffel- und Rübenschneider,**

**Delkfuchenbrecher**

empfehlen sofort ab Lager

**Gebrüder Lesser,**

Posen, Ritterstraße.

Die höchst. Preise f. abger. Herren-Garderobe zahlt **S. Obersti,** Wronkerstr. 10. Best. a. Postf. erb.

**Fabrik und größtes Lager in Strümpfen u. Tricotagen von**

**S. Demel,**

Posen, Betriplatz Nr. 3, empfiehlt:

**Wollene Beinlängen, Strümpfe und Socken mit doppelten Hacken, Gamaschen, Kleidchen, Röcke, Westen für Kinder, Damen und Herren, Tücher, Tricot- und Gesundheitsjacken in besten Gattungen.**

**Ganze Unteranzüge für Kinder nach System Dr. Jäger.**

**Größte Auswahl in Blousen u. Tricot, Tailen f. Damen, Kindern u. Mädchen, in Kleidchen und Knabenanzügen bis zum 12. Jahre.**

**Wolle und Baumwolle, Corsets, Kurzwaaren zc. Mäßige Preise.**

**Neu?**

Den schönsten der jetztzeit existirenden Roman (Graf v. Monte Christo) 6 Bde. 1470 Seiten versendet per Nachnahme nur für 4 M. **H. Kubitz, Dresden, Bettnerstr. 14.** 15271

**Eine erste Wein-Firma**

gibt w. Räumung der Berliner Keller einen Posten **Bordeaux,** hochfein, zu 85 Pf. pr. Fl. incl. Glas, Keite, alte schwere Bordeaux, Rheinweine (Cabinet), zu halb. Preis, Reinheit u. Flaschenreife gar. Probe-Flaschen werb. zugeandt. Alles Nähere durch die **Weinkellerei Berlin W., Bülowstr. 104.**

**Keysser's**

peptonisirte

**Eisen-Mangan-Flüssigkeit**

ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen

**Blutarmuth, Bleichsucht, Schwächezustände.**

Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehm. Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.

Preis pr. Flasche 100 gr. M. 1.—, 250 gr. M. 2.—.

Man achte auf den Namen „Keysser“, um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten.

Zu haben in den Apotheken mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig direct zu beziehen von Apotheker **C. Hatzig, (Löwenapotheke) in Hannover.**

**Baar-Darlehen.** 15104

Wer Geld aufnehmen will auf Accept oder Schuldschein, als Personalcredit zu 6% Zinsen in kleinen Raten rückzahlbar, wende sich mit 3 Retourmarken an die **Banquegenerale in Paris IV, Breitgasse Nr. 29** ur Nr. 4. Erledigung rasch istret.

**Soennecken's Schreibfedern**

anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Ausführliche Preisliste mit Abbildungen auf Wunsch kostenfrei. **BERLIN. \* F. SOENNECKEN'S VERLAG \* BONN \* LEIPZIG.**

In jeder Handlung vorräthig

Auswahl (15 Federn) 30 Pf.

**EQUITABLE.**

**Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York. Erste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt.**

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1890: ca. M. **2,656,000,000.**  
Total-Einnahme im Jahre 1889: ca. M. **127,000,000.**  
Total-Fonds am 1. Januar 1890: ca. M. **446,000,000.**  
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1890: ca. M. **96,000,000.**  
Sicherheiten und Depots der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's: ca. M. **14,000,000.**  
Neues Geschäft im Jahre 1889: ca. M. **745,000,000.**

das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.

**Die Freie Tontinen-Police**

gewährt nach einem Jahre, ohne Prämien-Erhöhung, freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist unantastbar nach zwei Jahren und unverfallbar nach drei Jahren.

**Die Freie Kriegs-Tontinen-Police,**

die neueste Einrichtung der „Equitable“, deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.

Die **Gewinn-Resultate** der „Equitable“ sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Police: Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.

Jährliche Prämie: M. 1719. —  
In 15 Jahren bezahlte Prämie: M. 25,785. —  
Nach Ablauf der 15jährigen Tontinen-Periode betrug der Baarwerth der Police incl. Gewinn: M. 25,221,50 und die vollbezahlte (prämienfreie) Police: M. 46,800.

Nähere Auskunft ertheilt **Die General-Agentur für die Provinz Posen: Julius Hirschfeld, Friedrichstraße 12 I.** 11501

**Für Capitalisten und Bankhäuser.**

Eine sehr gut situirte, bei der Reichsbank und bei anderen ersten Bankinstituten gut accreditirte Firma wünscht, zum Zwecke weiterer Ausdehnung des renommirten und gut rentablen Geschäfts, **Accept-Credit oder commanditarische Beteiligungen** eines grösseren Capitalisten oder Bankhauses. — Offerten erbeten unter **J. E. S699 an Rudolf Mosse, Berlin SW.**

**Renom. israelitisches Töchterpensionat**

von Frau **Anna Silbermann, Berlin S., Magdeburgerstr. 36.** Empfehle mich den geehrten Herrschaften als Klavier-Spieler zu Hochzeiten, Kind-taufen. Zu erfr. Obere Mühlenstraße Nr. 21, Hof rechts, 4 Tr.

**C. Riemann, prakt. Zahnarzt, Wilhelmstr. 5 (Beck's Conditor).**

Bei dem Durchmarsch der **Truppen zum Manöverfelde** ist in **Lissa** ein junger echter **Setter** (rothhaarig) zurückgeblieben. Derselbe befindet sich in der Pflege des Gasanfalls-Dringenten Premier-Lieutenant **Seinke** in **Lissa i. P.**, wofolbst der Erenthümer denselben in Empfang nehmen kann.

**Draining**

gefunden. Näher. bei **Albrecht, St. Martin 36.**

**Heirath!**

E. j. Dame, 22 J. alt, Vermögen 80,000 Thaler, wünscht sich zu verheirathen. Herren im Alter bis zu 36 Jahren belieben ihre Bewerbungen (nicht anonym) sub J. H. 3939 an den „General-Anzeiger“ **Berlin SW. 61** einzureichen. 15325

Handwerker, Wittwer m. R. Bierziger, 20 000 Mark, wünscht Bekanntschaft einer Dame, Wittwe nicht ausgeschlossen, wenn auch dienenden Standes, zwecks H. W. Off. W. R. 10 bis Sonntag früh hauptpost. Posen.

**Während des Winters bin ich für Nasen-, Hals- und Brustkranke in Posen, Bergstrasse 12a**

Vormittags von 11—12 Uhr, Nachmittags v. 3 1/2—5 Uhr zu sprechen. 15468

**Dr. Nitsche.**



Aus der Provinz Bosen und den Nachbarprovinzen.

\* Neutomischel, 20. Okt. [Der hiesige Landwehrverein] feierte vorgestern an Stelle des in diesem Sommer ausgefallenen...

\* Giffa, 21. Okt. [Gewerbeverein.] In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung des Gewerbevereins, welche von den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen zahlreich besucht war...

\* Mejeritz, 20. Okt. [Bildungsverein.] Die vorgestrige Versammlung, welche außergewöhnlich zahlreich besucht war, wurde durch den Schriftführer, Rechtsanwalt Urbach, mit einer das Gedächtniß des so plötzlich verstorbenen Vorsitzenden Oberlehrers Dr. Jung, feiernden Ansprache eröffnet.

\* Wollstein, 21. Okt. [Körnungstermin.] Heute Vormittag fand vor dem königlichen Landratsamte die Körnung der Hengste des hiesigen Kreises statt.

\* Zutroschin, 21. Oktober. [Schulhaus-Einweihung.] Seitens des Lokal-Schulinspektors Pastor Hensel hieselbst fand heute Vormittag in Gegenwart des Kreis-Schulinspektors Wenzel, Amtsrückrichters Schaumburg, Distrikts-Kommissarius Wiebig und Bürgermeisters Girke, sowie der Lehrer der diesseitigen Parochie, des Schulvorstandes und zahlreicher Gemeindeglieder die Einweihung der neuen Schule der Ansiedelung Goreschtitz statt.

Gefänge sprach Pastor Hensel das Schlußgebet, worauf Kreis-Schulinspektor Wenzel ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, dem der letzte Vers der National-Hymne folgte.

\* Wogrowitz, 21. Okt. [Landwirtschaftliche Ausstellung.] Am vergangenen Mittwoch, den 15. d., fand in unserem Städtchen eine kleine landwirtschaftliche Ausstellung statt und zwar auf dem Grundstücke des Herrn Posthalters S., wo zur Feier des Tages Pavillons, Veranden u. dergl., wenn auch in etwas primitivem Holzbau, aufgeführt waren.

\* Schulitz, 21. Okt. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde über den Ankauf einer Fläche Land beraten. Diese Fläche sollte abgetrennt werden, damit das Weichselgeleise mehr frei gelegt wird, um Unglücksfälle zu verhüten.

\* Labischin, 21. Okt. [Landwehrverein. Verlesung.] In der letzten Sitzung des hiesigen Landwehrvereins hielt der Vorsitzende zunächst einen Vortrag über Zweck, Leben und Ziel der Landwehrvereine, worauf neue Mitglieder aufgenommen und sonstige Angelegenheiten erledigt wurden.

\* Krojante, 21. Okt. [Fahnenweihe.] Ein stattlicher Zug, gebildet aus den Behörden, Vereinen und Innungen unserer Stadt, bewegte sich gestern Nachmittag unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Marktplatz, wo die Einweihung der von dem hiesigen Kriegervereine jüngst angeschafften Vereinsfahne vollzogen wurde.

\* Gleiwitz, 21. Okt. [Ueber die angebliche Erschießung] eines Breslauer Zugführers ist zu berichten: Während der Fahrt zwischen Kuda und Morgenroth schleuderte ein Mordbube einen Stein auf den Zugführer und traf denselben an den Kopf, so daß

beischloß den Akt und die Festtheilnehmer begaben sich hierauf in Gemeinschaft mit dem Kriegerverein in dessen Vereinslokal, wo Herr Superintendent Kohde, eine Ansprache hielt.

\* Thorn, 21. Okt. [Die Thorer Straßenbahn] wird bald Thatische sein. Die Kommandit-Gesellschaft „Thorer Straßenbahn“ Havestadt, Contag u. Komp. in Thorn ist bereits ins amtliche Gesellschaftsregister eingetragen.

\* Sendefrug, 21. Okt. [Hochwasser.] Durch die mächtige Wirkung entseelter Naturkräfte ist uns über Nacht eine Ueberfluthung zu Theil geworden, wie sie hier noch nicht dagewesen ist. Als wir uns nämlich vorgestern Morgen noch bendeter Nacht-ruhe ins Freie begaben, gewahrten wir uns inmitten eines unabsehbaren Sees, der den nicht eingedeichten Theil des Memeldelta einnimmt, und zwar in einer Höhe, die selbst das Hochwasser des Frühlings nicht immer erreicht, zur Herbstzeit aber eine bis jetzt unbefamte Erscheinung ist.

\* Schmiedeberg i. M., 20. Okt. [Verbrannt.] Als vorgestern Abend gegen 10 Uhr einige Bewohner des auf der Gartenstraße gelegenen Feist'schen Hauses sich zur Ruhe begeben wollten, hörten sie ein unheimliches Knistern, welches aus einer neben ihrem Schlafzimmer gelegenen Stube an ihr Ohr drang.

Coulißengeister.

Roman von Theophil Zolling.

[19. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Der Diplomat warf unwillig den Zigarettenstummel hin und bereute aufrichtig, den windigen Gesellen ins Geheimniß gezogen zu haben.

„Nein,“ erwiderte dieser und vergaß im neu erwachten Eifer allen Unmuth. „Du bist und bleibst mein Kundschafter, während ich auf meinen Posten zurückkehre und in geordneter Weise Urlaub nehme.“

Herbert erröthete wie ein Mädchen, welche schöne Wallung der Better mit Vergnügen konstatierte.

„Das schwerste Geschick,“ fuhr Werin fort, „liefern die gegebenen Verhältnisse. Die zartbesaitete Komtesse paßt nach ihrem Wesen und ihrer Erziehung nicht zur Bühne.“

staub bald zum Stel. Die Intriguen werden ihr die Begeisterung nehmen.

„Aber die Liebe zur Kunst wird alles überwinden. Fürchtest Du das nicht?“ warf Hans ein, während es wie ein Schatten über das Antlitz seines Betters flog.

„Allerdings,“ sagte er mit einem Seufzer, „denn sie hat eine Künstlernatur, schon von Hans aus. Ihre Mutter war eine Sängerin.“

„Dann wird es fast ein Ding der Unmöglichkeit sein,“ bekräftigte Hans, aber er wußte gleich wieder Rath. „Bleiben die Intriguen aus oder sind sie nicht beweiskräftig genug, nun, so kann man ja nachhelfen.“

„Pfui, Hans, Du wolltest sie vom Theater fortjägern, Rabalen schmieden, ihr Unannehmlichkeiten bereiten? Wie sehr hab ich mich in Dir getäuscht!“

„Das reizt den Dichter in mir,“ erwiderte der ehemalige Gardeleutnant, und seine schwarzen Augen fixirten sinnend seine wohlgeordnete Bücherei, die eine Wand von unten bis oben bedeckte. „Im übrigen wünsche ich von Herzen, daß Dir diese Entführung aus dem Serail gelingen möge, denn eine Schauspielerin soll man nie heirathen.“

aus Liebe zur Tragödie, denn er war ein leidenschaftlicher Theaterfreund. Indem er die Tragödin heirathete, war er sicher, zu jeder Zeit und sogar mitten in der Nacht eine Tirade oder Szene, die er liebte, zu seiner Verfügung zu haben.

Die beiden Freunde wurden in ihrer Unterhaltung durch einen militärisch aussehenden alten Herrn gestört, der nur Hans v. Malzewitz gleichgearteter Vater sein konnte. Er war der Bruder von Herberts Mutter, und seine Dankfreude schien groß, als er so unvermuthet die beiden Bettern beisammen traf.

„Gewiß Papa,“ fuhr Hans fort, der einen Witz auch dann nicht unterdrücken konnte, wenn er Schaden bringen mußte, „Herberts Mission ist so geheim, daß nicht einmal der Botschafter darum weiß.“

Das war dem Vater und Oheim doch zu stark und er machte seiner Ungläubigkeit in polternden Worten Luft, wobei sein rothes Gesicht, in dem ein schneeweißer Schnurrbart steckte, eine purpurne Färbung annahm.



r. aus der Kopfwunde blutend, auf seinem Blase liegen blieb. Als selbiger in Morgenroth in diesem Zustande vorgefunden wurde, verbreitete sich auch das Gerücht, daß der Zugführer erschossen worden sei. Es scheint indeß ein Nachhaft vorzuliegen, dem der äußerst gewissenhafte Beamte zum Opfer gefallen ist. Der Verlegte hat sich in Morgenroth soweit erholt, daß er mit dem folgenden Personenzuge wieder zu den Seinigen zurückfahren konnte, um hier unter sorgfamer Pflege zu gesunden.

**\*Frankfurt a. O., 21. Okt.** Ueber einen blutigen Vorfall in der Leipzigerstraße am Sonntag Abend ist Folgendes mitzutheilen: Der Füsilier Stowronck der 9. Kompagnie des 12. Regiments befand sich am Sonntag Abend mit mehreren Kameraden im B'schen Restaurationslokale in der Leipzigerstraße (Beresinchen). Dasselbst waren auch mehrere Arbeiter anwesend, welche Karten spielten. St. kam mit einem derselben in Streit, welcher sich, als Felerabend geboten worden war, auf der Straße fortsetzte. Hierbei erhielt nun St. von dem Arbeiter Klette mit einem Messer einen Stich in den linken Oberarm, der die Schlagader verletzte. St. fiel zur Erde und verblutete. Ein aus einem anderen Lokal die Straße entlang kommender Lazarethwärter, namens Goldschmidt, der dem St. während des Streites zu Hilfe eilen wollte, erhielt ebenfalls mit dem Messer einen Stich, und zwar in den Unterarm. St. konnte sich jedoch noch bis zum Lazareth — ungefähr 10 Minuten von dem Thortor — schleppen. Wie ich heute aus guter Quelle höre, ist Hoffnung vorhanden, St. am Leben zu erhalten. Der noch in der Nacht verhaftete K. soll die That eingestanden haben, er behauptete aber, daß St. ihm mit gezogenem Seitengewehr zu Leibe gehen wollte, er sich also in Nothwehr befunden habe. (R. B.)

### Landwirthschaftliches.

**\*Betsche, 21. Okt.** Zur Bildung eines landwirthschaftlichen Vereins in Betsche und Umgegend war vorgestern Nachmittags eine Vorbesprechung im Saale des Fieschen Gasthauses „Zum deutschen Kaiser“ anberaumt. Der strömende Regen hatte eine große Theilnahme seitens der Landbevölkerung verhindert. Nichtsdestoweniger war der große Saal durch Städter ziemlich gefüllt. Die Reihen lichteten sich jedoch, als es galt, Farbe zu bekennen. Die Sitzung wurde eröffnet durch eine Ansprache des hiesigen Distriktskommissars über den Zweck des Vereins, die vom hiesigen Bürgermeister sachgemäß und treffend ergänzt wurde. — Beide Herren erklärten, eine Wahl in den Vorstand dankend ablehnen zu müssen. Gutbesitzer Sachs-Heidemühle hielt dann einen sehr eingehenden klaren Vortrag über Vortheile der Bildung des Vereins und des Beitritts zu demselben und erläuterte ihn durch mannigfache Beispiele aus dem praktischen Leben. Im Wesentlichen hat der neu gegründete Verein die Statuten des „Landwirthschaftlichen Rustikalvereins für Tirschtiegel und Umgegend“ sich zu eigen gemacht. Das Eintrittsgeld wurde auf eine Mark, der jährliche Beitrag auf 1,50 M. festgesetzt; der Beitritt zum Provinzialverbande ausgesprochen. Der Verein besteht zunächst aus 25 Mitgliedern. Vorsitzender wurde Gutbesitzer Uttech-Zielomischel, Stellvertreter: königl. Domainenpächter Badide-Glasberg, Schriftführer: Lehrer Furmanek-Betsche, Stellvertreter: Mühlenbesitzer Wittchen-Seemühle, Rentant: Brauer Schmidt-Betsche, Beisitzer: Fleischermeister Reich-Betsche, Ackerbürger Kaczmarek-Betsche, Freigutbesitzer Wessel-Swichocin und Schulze und Eigenthümer Zeichner-Zielomischel. Nach Schluß der Sitzung brachte Herr Badide ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus.

### Handel und Verkehr.

**Breslau, 22. Okt.** Privattelegramm der „Pozner Zeitung“: Der Kaphtamarkt ist recht fest und Preise steigend. Vom Auslande liegen bedeutende Kaufordres vor. Zeitiger Preis 40 Kopelen pro Pud.

**\*Anlegung öffentlicher Gelder.** Im Interesse der Anlage der Bestände öffentlicher Kassen möge darauf hingewiesen werden, daß die Provinzial-Hilfskasse zu Posen aus Sparkassen, sowie von Kirchen-, Gemeinde- und Schul-Kassen u. Gelder gegen Verzinsung jederzeit als Einlagen annimmt. Der Zinsfuß für derartige Einlagen von mindestens 100 Mark bis zu beliebiger Höhe beträgt zur Zeit:

- a) bei 6monatlicher Kündigung 3 Proz.,
- b) „ 3 „ „ 2,5 „
- c) „ 1 „ „ 2 „

Anträge auf Einzahlung von Einlagen sind schriftlich an die Direktion der Provinzial-Hilfskasse zu richten. Die näheren Bestimmungen ergeben sich aus den Bekanntmachungen in dem Amtsblatt der königlichen Regierung zu Posen pro 1889 Nr. 22 und in dem der königlichen Regierung zu Bromberg pro 1889 Nr. 21.

**\*Zur Aufhebung des Identitätsnachweises von Getreide.** Von sachverständiger Seite schreibt man der „B. B. Z.“ aus Danzig: Ueber die Einwirkung, welche die jetzt mit großem Eifer ventilirte Aufhebung des Identitäts-Nachweises von Getreide auf die Einnahmen unserer östlichen Exportbahnen ausüben würde, scheinen doch recht irrige Vorstellungen zu herrschen. Bei dem ersten Auftauchen über bezüglichen Gerüchte wurde daraufhin eine

Hauffebewegung in den Aktien jener Bahnen versucht. Die erhoffte Maßregel wird aber viel eher einen nachtheiligen finanziellen Erfolg für dieselben haben. Jetzt muß das transitirende Getreide, wenn der Eingangszoll wieder ersetzt werden soll, über die ganze Länge der Ostpreussischen Südbahn resp. der Mlawcaer Bahn bis zu den Exportstationen Königsberg, Willau, Danzig, Neufahrwasser laufen, weil es dort der Kontrolle unterliegt, welche zur Führung des Identitätsnachweises erforderlich ist. Wird dieser Nachweis nicht mehr verlangt, genügt es also, daß ein entsprechendes Gewichtsquantum von Getreide, sei dies nun deutsches oder gemischtes Ursprungs, aus den deutschen Häfen für fremdländische Ziele abgehandelt wird, so ist durchaus nicht ersichtlich, weshalb das russische Getreide, in vielen Fällen gänzlich unnüß, von den Grenzstationen bis zu den Häfen gefahren werden sollte. Man würde sicher nicht die Frachten ausgeben, sondern den jeweiligen Dispositionen entsprechend die Sendungen gleich von Krosno-Lud oder von Flowo-Soldau aus abzweigen, um sie auf nächstem und billigstem Wege den Orten des größten Bedarfs und des günstigsten Marktes zuzuführen. Es versteht sich von selbst, daß auch ein Theil bis zu den Schnittpunkten in der Mitte der Bahnen, also bis Kroschen und bis Eylau, ein anderer Theil, nach wie vor, über die ganze Bahnstrecke fortlaufen würde. Die jetzige, den Bahnen so angenehme Müßbeförderung über die ganzen Strecken würde aber zweifellos entfallen. Die ganze Frage ist übrigens nach allen Seiten hin eine so komplizierte, schwierige, daß wir zunächst noch nicht an eine nahe Lösung der Aufgabe glauben können.

**\*Städtische Bank zu Breslau.** Die „Schlesische Ztg.“ erhält die Mittheilung, daß eine Verfügung des Ministers in Breslau eingetroffen ist, der zufolge das Privilegium der städtischen Bank zur Ausgabe von Banknoten am 1. Januar 1891 erlöschen soll. Diese Entscheidung steht im Widerspruch mit der bisher allgemein angenommenen Ansicht, daß auf Grund des § 3 des Statuts der Breslauer Stadtbank eine einjährige Kündigung erfolgen müsse, das Privilegium also frühestens am 31. Dezember 1891 erlöschen könne. Der Minister geht, wie es scheint, von der Anschauung aus, daß eine Kündigung nicht erforderlich sei, weil nach dem Statut das Privilegium nur bis 1. Januar 1891 ertheilt worden war (§ 49 des Bankgesetzes vom 14. März 1875). Man darf auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit gespannt sein.

**\*3proz. Reichs-Anleihe in Brüssel.** 3proz. deutsche Reichsanleihe und 3proz. preussische Konjols werden vom 20. d. M. ab zur amtlichen Notirung an der Brüsseler Börse gelangen. Die Umrechnung geschieht zum festen Satz von 125 Francs für 100 M. und der Preis versteht sich ausschließlich Zinsen (entgegen dem für ausländische Werthe hier herrschenden Gebrauch, die laufenden Zinsen in den Preis einzubegreifen). Solche werden also wie in Deutschland bei den 3proz. preussischen Konjols vom 1. Oktober hinzugezogen, während sie bei der 3proz. deutschen Reichsanleihe bis zum 1. Januar 1891 in Abzug zu bringen sind.

**\*Neues Bankinstitut in Rom.** Nach dem „Bulletin financier“ soll von englischen und italienischen Kapitalisten eine neue Bank mit 25 Millionen Lire Kapital und dem Sitz in Rom errichtet werden. Die Verhandlungen sind schon weit gediehen.

**\*Asiatische Bank.** Eine Asiatische Bank mit einem Grundkapital von 25 Millionen Rubel wird in Petersburg gegründet. (Nachdruck verboten.)

**W. Posen, 22. Okt.** [Original-Wollbericht.] Wenn auch seit unserm letzten Bericht im ständigen Wohlhandel keine große Regsamkeit zu verzeichnen ist, so waren dennoch die Umsätze größer als in der zweiten Hälfte des vorigen Monats. Für Rustikal- und Schmutzwollen zeigte sich von den anwesenden Käufern eine gute Nachfrage, weniger für die Stoffwollen. Von Stoffwollen verkaufte man nach Sachsen und Berlin gegen 300 Zentner und von Rustikalwollen gegen 400. Von ungewaschenen Lamm- und Kreuzungswollen erwarben Wäcker aus Hessen und aus Schlesien mehrere Hundert Zentner. Bei Rustikal- und Schmutzwollen stellte sich ein Preisaufschlag von ca. 6 Mark, bei Stoffwollen 3-4 M. gegen letzte Wollmarktspreise heraus. Wie wir hören, haben sich für die nächste Zeit einige größere Fabrikanten avisiert und hoffen man, daß nach dem festen Schluß der Londoner Woll-Auktion größere Abschlüsse zu Stande kommen werden. Das verkaufte Quantum von Rustikalwollen wurde durch frisch eingetroffene Zufuhren wieder ersetzt. Das hiesige Lager ist noch ziemlich belangreich und das Assortiment in allen Gattungen reichhaltig. Die Tendenz kann als recht fest bezeichnet werden.

### Marktberichte.

**Breslau, 22. Oktober, 9 1/2 Uhr Vorm.** [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war sehr schwach, die Stimmung im Allgemeinen ziemlich fest.

Weizen bei schwachem Angebot unverändert, per 100 Kilogr. weißer 18,60 bis 19,40 bis 19,90 Mark, gelber 18,50 bis 19,30 bis 19,80 Mark. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,20 bis 17,50 bis 18,00 Mark. — Gerste

nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, weiße 17,00 bis 18,00 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 12,90 bis 13,40 bis 13,80 Mark, feinsten über Rottz, bezahlt. — Mais unverändert, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 17,00 Mark, Vittoria 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 Mark. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50-9,50-10,50 M., blaue 7,50-8,50 bis 9,50 Mark. — Bicken vernachlässigt, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mark. — Delsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein matter. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,50-22,50-24,30 M. — Winterrüben per 100 Kilogramm 19,90-21,90-23,80 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten, per 100 Kilogramm 16,00-17,00-17,50 M. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schief. 12,25-12,50 Mark, fremde 12,00 bis 12,25 Mark. — Leinkuchen matter, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00-14,50 Mark. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 32-42-57 M., weißer nur feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogramm 35-50-65 M. — Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. inkl. Sach Brutto Weizenmehl 00 28,50-29,00 M., Roggen-Hausbuden 27,75 bis 28,25 M., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogr. 10,40-10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 9,20-9,60 M.

### Börsen-Telegraph.

Berlin, 22. Oktbr. Schluß-Course.		Not. v. 21.	
Weizen pr. Oktober	193	—	194
do. April-Mai	191	50	192
Roggen pr. Oktober	177	50	176
do. April-Mai	162	25	162
<b>Wirtshaus (Nach amtlichen Notirungen.)</b>			
do. 70er loco	43	50	44
do. 70er Oktober	43	—	44
do. 70er Oktbr.-Novbr.	40	—	40
do. 70er Novbr.-Dezbr.	38	50	39
do. 70er April-Mai	39	20	39
do. 50er loco	63	—	63
<b>Konsolidirte Anl.</b>			
4 1/2 Anl. 105	25	105	25
3 1/2 „ „ 98	70	98	80
3 1/2 „ „ 100	60	100	90
3 1/2 „ „ 96	70	96	60
3 1/2 „ „ 102	50	102	30
3 1/2 „ „ 97	—	97	—
3 1/2 „ „ 176	90	177	50
3 1/2 „ „ 77	75	77	75
3 1/2 „ „ 246	75	245	25
3 1/2 „ „ 102	30	102	30
<b>Poln. 5 1/2 Pfandbr.</b>			
Poln. Pfandbr. 70	80	70	90
Poln. Pfandbr. 67	85	—	—
Ungr. 4 1/2 Goldrente	89	50	89
Ungr. 5 1/2 Baperr.	87	60	87
Ungr. Kred.-Akt.	169	10	169
Ungr. Staatsb.	119	—	109
Ungr. Lombarden	65	50	66
<b>Fondsstimmungen</b>			
schwach			
<b>Not. v. 21.</b>			
Poln. 5 1/2 Pfandbr.	70	80	70
Poln. Pfandbr.	67	85	—
Ungr. 4 1/2 Goldrente	89	50	89
Ungr. 5 1/2 Baperr.	87	60	87
Ungr. Kred.-Akt.	169	10	169
Ungr. Staatsb.	119	—	109
Ungr. Lombarden	65	50	66
<b>Not. v. 21.</b>			
Ungr. 5 1/2 Pfandbr.	70	80	70
Ungr. Pfandbr.	67	85	—
Ungr. 4 1/2 Goldrente	89	50	89
Ungr. 5 1/2 Baperr.	87	60	87
Ungr. Kred.-Akt.	169	10	169
Ungr. Staatsb.	119	—	109
Ungr. Lombarden	65	50	66

Not. v. 21.		Not. v. 21.	
Ungr. 5 1/2 Pfandbr.	70	80	70
Ungr. Pfandbr.	67	85	—
Ungr. 4 1/2 Goldrente	89	50	89
Ungr. 5 1/2 Baperr.	87	60	87
Ungr. Kred.-Akt.	169	10	169
Ungr. Staatsb.	119	—	109
Ungr. Lombarden	65	50	66
<b>Fondsstimmungen</b>			
schwach			
<b>Not. v. 21.</b>			
Ungr. 5 1/2 Pfandbr.	70	80	70
Ungr. Pfandbr.	67	85	—
Ungr. 4 1/2 Goldrente	89	50	89
Ungr. 5 1/2 Baperr.	87	60	87
Ungr. Kred.-Akt.	169	10	169
Ungr. Staatsb.	119	—	109
Ungr. Lombarden	65	50	66

Not. v. 21. Staatsbahn 109 25, Kredit 169 50, Diskontokommandit 219 10.

### Verkäufte.

**\*Aus der Reichshauptstadt.** Vor etwa 1 1/2 Jahren war die Familie des Kaufmanns L. durch das plötzliche Verschwinden ihrer Tochter in die größte Betrübnis versetzt worden. Das achtzehnjährige hübsche Mädchen hatte zur genannten Zeit in einem Vergnügungsverein einen Artisten kennen gelernt, zu diesem eine große Zuneigung gefaßt und war schließlich mit jenem auf und davon gegangen. Vergeblich hatten damals die trostlosen Eltern lange nach dem Verbleib ihres Kindes geforscht, und die verschwundene Tochter hatte auch nie zu den Bekümmerten ein Lebenszeichen gelangen lassen. An einem der letzten Tage Abends in der zehnten Stunde wurde die Klingel an der T'schen Wohnung gezogen. Der Hausherr, der sich gerade auf dem Korridor befand, öffnete die Thüre und entdeckte vor derselben ein abgebranntes junges Weib mit einem Kinde auf dem Arme, welches sich als seine Tochter zu erkennen gab und flehentlich die Verzehrung der Eltern erbat. Die Unglückliche war ihrem Verführer nach England gefolgt und hatte dort die meiste Zeit ein Leben voller Entbehrungen führen müssen, bis der Tod ihres Verführers sie von jenem befreite. Durch den Verkauf ihrer geringen Habe war es ihr möglich geworden, die Reise nach hier anzutreten.

### Vom Büchertisch.

\* Unser Moltke. Dem deutschen Heere und dem deutschen Volke gewidmet von einem seiner dankbaren Schüler. Mit 2 Bildnissen in Holzschnitt aus den Jahren 1851 und 1871. Verlag der königlichen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler & Sohn in Berlin S.W. Preis: 1.— M. Diese Festschrift wünscht dem deutschen Volke eine allseitige Würdigung des großen deutschen Mannes zu geben: Moltke zu kennzeichnen als Feldherrn, d. h. seine unvergängliche Bedeutung als Heerführer darzulegen, die Einfachheit und Größe seiner strategischen Grundzüge dem ganzen deutschen Volke zu verständlich; ebenso aber ihn als Charakter, als Vorbild echter deutscher Mannestugenden zu würdigen und nicht minder ihm als deutschen Schriftsteller gerecht zu werden; es lohnt der nachdrücklichsten Hervorhebung, wie verheerungswürdig Moltke auch in seinem persönlichen Charakter ist und wie groß in der Reife, der Ruhe und Klarheit seiner Schreibweise. Als Stilkler ein Klassiker, im Denken und Handeln einer der größten Männer unseres Volkes — dies neben seiner Feldherrngroße ins Licht zu heben, ist die Aufgabe dieser Schrift.

\* Zur Enthüllung des Rüdert-Denkmals. Im Süddeutschen Verlags-Institut in Stuttgart erschien soeben: Friedrich Rüdert. Ein Lebens- und Dichterbild. Festschrift zur Enthüllung des Rüdert-Denkmals in Schweinfurt am 19. Oktober 1890 von Hofrath Professor Dr. E. Beyer. Groß-Oktav. Mit vielen Illustrationen und werthvollen Facimiles. Preis: 1 M. 50 Pf. — Das fesselnd geschriebene Lebensbild aus der Feder des bekannten Rüdert-Biographen wird von den vielen Freunden und Verehrern des Dichters freudig begrüßt werden. Neben einer Abbildung des Denkmals und Bildern Rüderts in verschiedenen Lebensaltern bringt das Buch ein Bild von Rüderts Braut, verschiedene Ansichten von Häusern, in denen Rüdert gelebt hat — wie das Geburtshaus, das Liebesfrühlingshaus in Koburg, das Landhaus in Neuseß u. s. w., und schließlich in Facimile, Briefe und Gedichte Rüderts und Briefe seiner Gemahlin, die, zum ersten Male reproduziert, großes Interesse erregen werden.

und Reichstages sich hinter's Licht führen lasse? Herbert möge ihm ungefümt die Wahrheit beichten, sonst würde er seinen Eltern verrathen, daß sich der Herr Sohn ohne Urlaub in Berlin herumtreibe.

Das wollte Herbert um keinen Preis, denn er kannte das strenge Pflichtgefühl seines Vaters, von dem er noch abhängig war, und da er wußte, daß Onkel Malkewitz ein guter, verlässlicher Kamerad war, so gestand er ihm, daß ihn die Liebe hinter einer schönen Komtesse her nach Berlin geführt habe. Mehr wollte der ritterliche Onkel, der in solchen Dingen sehr feinfühlig war, nicht wissen, aber die kecke Laune trieb seinen Sohn abermals zu einem Lustsprung.

„Und weißt Du, Papa“, fragte er, „was Herbert mir aus Wien mitgebracht hat? Den prächtigsten Lustspielstoff von der Welt. Erster Akt: Die Flucht aus dem Vaterhaus. Zweiter Akt: Ein treuer Freund und Liebhaber ist ihr nachgereist, um sie zur Heimkehr zu bewegen. Da alle Mittel der Ueberredung und selbst die brennendste Liebe nichts helfen, so braucht er Gewalt.“

„Um Gotteswillen!“ rief Werin ängstlich, doch der Better war im Zug und ließ sich nicht aufhalten.

„Die stärksten Mittel der Ränkesucht werden angewandt, deren raffinierte Auswahl man getrost dem Dichter überlassen kann.“

„Hans!“

„Auch ein gewisser Freund des Verliebten“, fuhr der Spatzvogel unbeirrt fort, „wird dabei eine bedeutende Rolle spielen, doch bin ich darüber noch nicht im Klaren. Ich werde mirs überlegen.“

„Hans, mich reut es wirklich, Dich ins Geheimniß gezogen zu haben“, klagte Werin. „Ich fürchte, Du bist dabei zu wenig Diplomat und zu sehr Phantasiemensch. Du läßt Dich zu weit treiben und verdirbst mein Spiel.“

„Laß mich nur machen. Das Problem fesselt mich. Ich wandle da gewissermaßen in den Spuren eines Lustspiels. Wer weiß, vielleicht mach ich wirklich ein Stück daraus. . . und dann sollst Du als Stofflieferant die Hälfte der Tantiemen bekommen. Ich bin mir auch darüber noch nicht klar, ob ich die Holde dem Liebhaber oder seinem Freunde gebe. . . Du, sei unbesorgt, ich rede nur von meinem Stück. Du kennst meine Ansicht. Auch hat die schöne Wirklichkeit bereits anders beschloffen.“ Und indem er seinen Better in eine Nische zog, flüsterte er ihm ins Ohr: „Hans von Malkewitz ist wohl für längere Zeit in festen Händen. Fräulein Thejsa von Stein sorgt dafür.“

Herbert drückte ihm theilnehmend die Hand. Der alte Malkewitz hatte sich unterdessen vom Diener eine Flasche Madeira kommen lassen und trank auf Herberts Liebe. Von Hans Lustspiel hatte er nicht das Geringste verstanden. Ueberhaupt dachte er gering von dem plötzlichen Dichtertum seines Sohnes, obwohl er selbst auch ein großer Theaterfreund war.

„Weißt Du, Junge, das einzige Gute an Deiner Schriftstellererei ist, daß sie nicht viel kostet“, meinte er.

„Mehr als Du Dir denkst, Papa“, erwiderte Hans, indem er mit seinem Better einen bedeutungsvollen Blick wechselte.



Bereitwillig wurde der Unglücklichen die erbetene Verzeihung gewährt, da sie ihren Leichtsinn ohnehin schwer genug gebüßt hat. — Die Ehefrau Schaaf ist Montag Nachmittag in der Charité gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Von den unglücklichen Opfern des Maurermeisters Schaaf befindet sich also nur noch die kleine Elise am Leben, deren Tod ebenfalls jede Minute erwartet wird.

Der bekannte Anarchist Neve, welcher vor vier Jahren in Belgien wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet, an Deutschland ausgeliefert und nach fast einjähriger Untersuchung vom Reichsgericht zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist, wie nach der „Volksztg.“ einigen Delegirten des Sozialistenkongresses in Halle, welche Neve dort im Zuchthause besuchen wollten, mitgeteilt wurde, seit einem Jahre irrsinnig und nach Berlin überführt worden.

Ein räthselhafter Fall. Lieutenant Wernert von der Marine-Infanterie, der sich beinahe längere Zeit verborgen hielt, und sich dann selbst wieder bei seinen Vorgesetzten stellte, ist am Sonnabend vor dem Kriegsgericht in Toulon erwischt worden. Es handelt sich um ein Familiendrama, dessen Geheimniß vielleicht niemals ganz aufgeklärt werden wird. Wernert hat seinem Advokaten erklärt, daß er auch vor dem Gerichte über die Veranlassung der zwei auf einander folgenden Duellen schweigen werde. Er hatte zwei Duelle, wobei er im ersten seinen Gegner tödtlich verletzete, während sein zweiter Gegner sofort tödtlich am Platze blieb. Die beiden Leichname sollen hierauf nach Lyon gebracht, und daselbst begraben worden sein. Die Lyoner Polizei hat nun auf Veranlassung des Touloner Gerichts eine eingehende Untersuchung geführt, jedoch ohne Erfolg, was wohl beweist, daß die Angehörigen der beiden Opfer allen Grund haben, den wahren Sachverhalt zu verbergen. Durch seine Freunde in aller Eile in Lyon gewarnt, verließ er Toulon und begab sich zu seiner Familie nach dem Elsaß. Hier war es, wo er erfuhr, daß das Gerichte im Umlauf sei, daß er des Einverständnisses mit Deutschland verdächtig werde. Es war also reiner Patriotismus, der ihn veranlaßt hat, sich selbst den Gerichten auszuliefern. Man sagte, daß der Oberst seines Regiments zu seinen Gunsten sprechen werde. Seinem Vertheidiger Herrn Noche wird der Lieutenant Labonde zur Seite stehen, welcher letzterer im Namen der Offiziere, die ihrem Kameraden Wernert vollste Sympathien entgegenbringen, sprechen wird. Er hat erklärt, daß er das Geheimniß Wernerts kenne, daß er jedoch, durch einen Schwur gebunden, nichts gehebe, daß er aber unter Ehrenwort schwören könne, daß sein Freund ein ehrenhafter Mensch, guter Soldat und erhaben über jeden Verdacht sei, und daß er im Namen aller Offiziere, die Wernert kennen, den Gerichtshof bitte, ihnen ihren Kameraden wiederzugeben. Diese Bitte hat Gehör gefunden. Wie der Telegraph inzwischen gemeldet hat, wurde Wernert vom Kriegsgericht thatsächlich freigesprochen.

Der Untergang des zur Hamburg-Pacifc-Dampfschiffslinie gehörenden Dampfers „Virgilia“ wird nunmehr von der Hamburg-Rhederei bestätigt, welche den Unfall bereits bei der See-Versicherungsgesellschaft in Hamburg zur Anzeige gebracht hat. Leider haben der Kapitän Paul Gerhardt, sowie 33 Mann der Besatzung ihren Tod bei dem Untergang des Schiffes gefunden. Die „Virgilia“ war Ende Juni mit voller Ladung und der deutschen Post von Hamburg abgegangen; am 8. August ist sie zuletzt bei Tamar Islands, Magellan-Strasse, angesprochen worden; seitdem fehlt jede Spur von dem stattlichen Dampfer, der bereits Mitte August in Valparaiso fällig war; er dürfte einem Orkan zum Opfer gefallen sein. Die „Virgilia“ war ein als Schooner getarnter Schraubendampfer von 5500 Kubikmeter Brutto-Raumgehalt und 1250 indicirten Pferdekraften; sie war 278 Fuß lang, 35 Fuß breit und 24 1/2 Fuß tief. Der ganz aus Eisen gebaute, mit 6 wasserdichten Abtheilungen versehene Dampfer war erst im Sommer 1887 von der Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft geliefert worden und hatte etwa eine Million Mark gekostet; die Ladung hatte einen Werth von vielen Hunderttausenden, so daß der Verlust der Rhederei (Rirkten) sehr groß ist. An Stelle der „Virgilia“ ist ein neuer großer Dampfer in England erworben worden. Die ertrunkene Besatzung der „Virgilia“ bestand fast ausschließlich aus Deutschen.

Die Untersuchung in der Spiritussteuerhinterziehungs-Angelegenheit in Hamburg hat immer noch nicht geschlossen werden können, da es trotz der seitens der Behörde ausgelegten Belohnung von 2000 Mark nicht hat gelingen wollen, alle Schuldige zu fassen. Es sind im Ganzen in Hamburg und Beuthen fünf Personen verhaftet worden, aber die eigentlichen Mithelfer der hiesigen Hauptbetheiligten, zweier Agenten, hat man noch nicht ansindig machen können. Es sind das die Führer der Schuten, mit denen die großen Mengen Spiritus während etwa Jahresfrist in den Zollverein eingeschmuggelt worden sind. Da der Staat um mindestens 1 Million Mark betrogen worden ist und die Art und Weise des Transports mit ganz besonderem Raffinement ausgeführt sein muß, so hat die Steuerbehörde die frühere Belohnung auf 10000 Mark erhöht.

### Sprechsaal.

Der Herr Einsender der in der Beilage vom 18. Oktober an dieser Stelle abgedruckten Bemerkung, betr. angeblich wünschenswerthe Verbesserungen der Eisenbahn-Verbindung von Berlin nach Posen scheint mir in einem Irrthum befangen zu sein, der ihn zu seinem Wunsche veranlaßt. Zur Klarstellung des Sachverhaltes diene Folgendes. Zwischen Berlin und Posen bestehen Zugverbindungen über drei Strecken, deren längste (Berlin-Guben-Bentschen-Posen) 302,1 km mißt. Die nächst kürzere Strecke (Berlin-Kreuz-Posen) mißt 271,2 km und die kürzeste (Berlin-Frankfurt a. O.-Bentschen-Posen) 254,3 km. Die Fahrpreise für einfache und Rückfahrkarten sind auf den beiden zuletzt genannten Strecken die gleichen; es ist also der Weg über Kreuz nicht theurer als der über Bentschen-Frankfurt a. O. Um ferner zu zeigen, was hinsichtlich der als nicht ausreichend bezeichneten Verbindung von Berlin nach Posen geleistet wird, gebe ich hierunter eine Zusammenstellung der zwischen Berlin und Posen bestehenden Verbindungen, wobei zu bemerken ist, daß sämtliche angeführten Züge, da sie von Charlottenburg ausgehen, in Berlin auf den Stationen der Stadtbahn halten.

Auf dem kürzesten Wege über Frankfurt a. O.-Bentschen laufen folgende Züge:

Aus Berlin, Schl. Bahnhof	An Posen	Fahrzeit
1. 11 Uhr 45 Min. Nachm.	4 Uhr 30 Min. Vorm.	4 St. 45 Min.
2. 8 = 40 = Nachm.	2 = 37 = Nachm.	5 = 57 =
3. 5 = 44 = Nachm.	11 = 55 = Nachm.	6 = 11 =
Ueber Kreuz ist Posen mittels folgender Züge zu erreichen:		
4. 7 Uhr 1 Min. Vorm.	3 Uhr 10 Min. Nachm.	8 St. 9 Min.
5. 9 = 15 =	5 = 55 =	
6. 11 = 25 =	6 = 46 = Nachm.	7 = 21 =
7. 2 = 45 = Nachm.	1 = 7 = Vorm.	10 = 22 =
8. 9 = 45 =	7 = 37 =	9 = 52 =
9. 12 = 8 = Vorm.	7 = 37 = Nachm.	7 = 29 =
10. 11 = 22 = Nachm.	4 = 43 =	5 = 21 =

Endlich besteht über Guben folgende Verbindung:  
11. 10 Uhr 5 Min. Vorm. 5 Uhr 44 Min. Nachm. 7 St. 39 Min.  
Hiernach dürfte sich ein dringendes Bedürfniß, durch Einlegung eines weiteren Zuges Berlin-Bentschen zum Anschluß an den 5 Uhr 44 Min. Nachm. hier eintreffenden Gubener Zug eine zwölfte Personenverbindung in der Richtung Berlin-Posen zu schaffen, schwerlich nachweisen lassen.

Was nun die Postbeförderung anlangt, so geht, immer vorausgesetzt, daß die Betheiligten zur Beschleunigung derselben hier und in Berlin zweckmäßig handeln, die Behauptung des Herrn D. R. zu weit. Allerdings bringt der über Guben 5 Uhr 44 Min. hier eintreffende Zug (oben Nr. 11) keine Post von Berlin mit und darin läßt sich gewiß Wandel schaffen. Aber davon abgesehen hat es ein hiesiger Absender in der Hand, Postfächer mit dem 10 Uhr 34 Min. Vormittags über Bentschen hier abgehenden Zuge zu befördern, die 4 Uhr 3 Min. in Berlin eintreffen und am selben Tage dort noch zur Ausgabe gelangen, jedoch dem Berliner Empfänger, wenn Eile wirklich geboten ist, es möglich ist, die Antwort mit der ersten Frühpost des folgenden Tages oder aber mit der Post des 2 Uhr 37 Min. Nachmittags hier eintreffenden Zuges in die Hände seines hiesigen Geschäftsfreundes zu bringen.

Uebrigens darf doch nicht übersehen werden, mit wie erheblichen Kosten die Einlegung eines neuen Zuges Berlin-Bentschen, wie ihn der Herr Einsender vorschlägt, verknüpft ist und es ist die Frage wohl berechtigt, ob die mit einer solchen Neuerung ja unannehmbare verbundene Bequemlichkeit zu diesen Kosten in einem annehmbaren Verhältnisse steht.

**Lacrime Cristi** roth Mk. 2.40 pr. Fl.  
**Chianti extra vecchio** weiss „ 2.60 „ „  
roth, Mk. 2.40 per Flasche

Marken Nr. 13, 18 u. 8 der Deutsch-Ital. Fein-Import-Gesellschaft (Central-Verwaltung Frankfurt a. M.), sind hochfeine Weine, welche der feinsten Tafel zur Zierde gereichen und für festliche Gelegenheiten ganz besonders empfohlen werden. Garantie für absolute Reinheit durch ital. Staatskontrolle. Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt gegeben.

**Erfindungs-Patente** in allen Ländern besorgen und verwerten Theodorovic & Comp. Ingren., Berlin NW., Schiffbauerdamm 25, Wien I., Stefansplatz 8. — Seit 1877 über 11 000 Patentbeforgungen. 14709

### Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

Abfahrt von Posen		Ankunft in Posen	
n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben.			
Kl. 1-3	1 Uhr 25 Vm. Schnellzug.	Kl. 1-3	4 Uhr 30 Vm. Schnellzug.
1-4	4 „ 57 „ nach Berlin.	2-4	8 „ 57 „ von Guben.
1-3	10 „ 34 „ Schnellzug.	1-4	2 „ 37 Nm.
1-4	4 „ 24 Nm.	1-3	5 „ 44 „ Schnellz. v. Guben.
1-4	7 „ 25 „ nach Guben.	1-4	11 „ 55 „
nach Breslau.			
Kl. 1-4	1 Uhr 25 Vm.	Kl. 1-4	4 Uhr 9 Vm.
1-3	4 „ 54 „	1-4	8 „ 20 „ von Lissa.
1-4	10 „ 29 „	1-3	10 „ 21 „
1-4	3 „ 45 Nm.	1-3	2 „ 30 Nm Schnellzug.
1-3	7 „ 2 „ Schnellzug.	1-4	5 „ 47 „
1-4	8 „ 25 „ nach Lissa.	1-4	12 „ 14 „
nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz.			
Kl. 1-4	1 Uhr 7 Vm. nach Kreuz.	Kl. 1-4	1 Uhr 7 Vm. von Stargard.
2-4	5 „ 10 „ nach Meseritz.	1-3	4 „ 43 „ von Kreuz.
1-4	6 „ 50 „ nach Stargard.	1-4	7 „ 37 „
1-3	10 „ 35 „ n. Starg., Meseritz	2-4	9 „ 59 „ von Meseritz.
1-3	2 „ 30 Nm. Schnellzug.	1-4	3 „ 10 Nm. v. Starg., Meseritz
1-4	3 „ 21 „ nach Stargard.	1-3	6 „ 46 „ Schnellzug.
2-4	4 „ 45 „ nach Meseritz.	2-4	7 „ 32 „ von Meseritz.
1-4	8 „ 20 „ nach Kreuz.	1-4	7 „ 55 „ von Stargard.
nach Bromberg-Thorn.			
Kl. 1-3	4 Uhr 54 Vm. Schnellzug.	Kl. 1-3	1 Uhr 3 Vm. Schnellzug.
1-4	6 „ 55 „	2-4	8 „ 10 „ von Gnesen.
1-4	10 „ 28 „	Ank. am Gerberdamm	8 Uhr 02 Vm.
1-4	3 „ 29 Nm.	1-4	10 Uhr 19 Vm.
Abf. vom Gerberdamm	3 Uhr 35 Nm.	Ank. am Gerberdamm	10 Uhr 13 Vm.
1-4	7 Uhr 15 Nm.	1-4	3 Uhr 14 Nm.
Abf. vom Gerberdamm	7 Uhr 21 Nm.	Ank. am Gerberdamm	3 Uhr 10 Nm.
2-4	10 Uhr 45 Nm. nach Gnesen.	1-4	6 Uhr 54 Nm.
Abf. vom Gerberdamm	10 Uhr 53 Nm.	Ank. am Gerberdamm	6 Uhr 48 Nm.
		1-4	10 Uhr 56 Nm.
		Ank. am Gerberdamm	10 Uhr 53 Nm.
nach Ostrowo, Kreuzburg.			
Kl. 1-4	4 Uhr 50 Vm. nach Kreuzburg.	Kl. 1-4	8 Uhr 35 Vm. von Ostrowo.
1-4	10 „ 40 „ nach Ostrowo.	1-4	2 „ 11 Nm. von Kreuzburg.
1-4	2 „ 5 „ nach Kreuzburg.	1-4	6 „ 18 „
1-4	8 „ 6 „ nach Ostrowo.	1-4	11 „ 38 Nm. von Ostrowo.
nach Schneidemühl.			
Kl. 2-4	4 Uhr 48 Vm.	Kl. 2-4	7 Uhr 24 Vm.
2-4	10 „ 50 „	2-4	1 „ 58 Nm.
2-4	4 „ 50 Nm.	2-4	6 „ 50 „
nach Strzalkowo.			
Kl. 2-4	5 Uhr 3 Vm.	Kl. 2-4	9 Uhr 29 Vm.
2-4	10 Vm. Gerbe damm 5 Uhr 13 Vm.	Ank. am Gerberdamm	9 Uhr 22 Vm.
2-4	10 Uhr 51 Vm.	2-4	3 Uhr 33 Nm.
Abf. vom Gerberdamm	11 Uhr Vm	Ank. am Gerberdamm	3 Uhr 25 Nm.
2-4	5 Uhr 1 Nm.	2-4	9 Uhr 17 Nm.
Abf. vom Gerberdamm	5 Uhr 8 Nm.	Ank. am Gerberdamm	9 Uhr 10 Nm

### Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.**  
Die Goebel'schen Feuerlöschgranaten, mit welchem am Mittwoch, den 15. d. Mts., eine öffentliche Feuerprobe auf dem sog. Ausstellungssplatze vor dem Mitterthore abgehalten ist, bestehen nach einer öffentlichen Bekanntmachung des königlichen Polizeipräsidium zu Berlin vom 15. Oktober 1889 aus einer 2proz. Lösung von krystallisiertem Chlorcalcium verest mit 1/2proz. Chlorammonium. Die Herstellungskosten dieser Granaten einschließlich Flasche und Verschluss betragen höchstens 2 Mark pro Duzend, während der Verkaufspreis 30 Mark beträgt.  
Die dem Präparat innewohnende feuerlöschende Wirkung beruht hauptsächlich nur auf der in der Flasche enthaltenen Menge Wassers.  
Wir eruchen das Publikum, bei Feuergefahr sich nicht auf die Goebel'schen Feuerlöschgranaten zu verlassen, sondern die Feuerwehr wie bisher sofort zu rufen.  
Posen, den 20. Oktober 1890.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
In unser Firmenregister ist unter Nr. 127, woselbst die Firma **A. Wroszynski** eingetragen steht, in Spalte 6 folgende Eintragung bewirkt worden:  
Die Firma ist erloschen.  
Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Oktober 1890 am 15. Oktober 1890.  
Tremessen, den 15. Oktober 1890.  
Königl. Amtsgericht.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Grundbuche von Skierezewo Band I Blatt 98 auf den Namen der Landwirth **Joseph und Auguste**, geborene **Müller-Weinert'schen** Eheleute, eingetragene, im Kreise Gnesen belegene Grundstück Skierezewo Nr. 8  
am 16. Dezember 1890,  
Vormittags 10 1/2 Uhr,  
von dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden.  
Das Grundstück ist 18 Hektar 53 Ar 70 □ Meter groß und nach 228 M. Reinertrag zur Grundsteuer und nach 180 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.  
Gnesen, den 16. Oktbr. 1890.  
Königliches Amtsgericht.

### Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Grundbuche von Klezko Band 5 Blatt 81 auf den Namen des Hausbesizers **Julius Ballowitz** eingetragene, in der Stadt Klezko, Kreis Gnesen belegene Grundstück Klezko Nr. 52  
am 16. Dezember 1890,  
Vormittags 8 1/2 Uhr,  
von dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden.  
Das Grundstück ist 25 Ar 10 □ Meter groß und nach 0,48 Mark Reinertrag zur Grundsteuer und nach 274 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.  
Gnesen, den 16. Oktbr. 1890.  
Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind folgende Eintragungen bewirkt worden:  
I. bei Nr. 190, woselbst die Firma **G. Olawski** Nachfolger (**Przyjemski**) eingetragen steht, in Spalte 6:  
das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Buchhändler **Louis Marten** aus Posen übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **G. Olawski** Nachfolger (**L. Marten**) fortsetzt.  
Bergl. Nr. 196 des Firmenregisters.  
Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Oktober 1890 am 20. Oktober 1890.  
II. 1. Nr. 196.  
2. Bezeichnung des Firmeninhabers:  
der Buchhändler **Louis Marten**.  
3. Ort der Niederlassung:  
**Tremessen**.  
4. Bezeichnung der Firma:  
**G. Olawski** Nachfolger (**L. Marten**).  
Eingetragen zufolge Verfügung vom 18. Oktober 1890 am 20. Oktober 1890.  
Tremessen, den 18. Oktober 1890.  
Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 24. Okt., Vorm. 9 1/2 Uhr, werden in der Wandlammer der Gerichtsvollzieher **Möbel** zwangsweise und ein **Bierapparat** freiwillig versteigert werden.  
**Sikorski**, Gerichtsvollzieher.  
**Verkäufe \* Verpachtungen**  
**Reitpferd**  
sehr billig verkäuflich.  
Näheres in der Exp. d. Ztg.

### Neubau der Chaussee Zirkel-Kwitlich.

Die Erd-, Böschungs-, Verfestigungs- und sonstigen Befestigungsarbeiten — veranschlagt zu rd. 80 000 Mark — sollen im Ganzen an einen leistungsfähigen geeigneten Unternehmer im Wege des öffentlichen Verdingens vergeben werden.  
Veriegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin **Mittwoch, den 5. Novbr. d. J.,** Vormittags 11 Uhr, postfrei im Amtszimmer des unterzeichneten Baubeamten einzureichen, woselbst Kostenanschlag und Bedingungen einzusehen sind. Zuschlagsfrist 14 Tage.  
Zirkel, den 21. Oktober 1890.  
**Zimmermann**,  
Regierungs-Baumeister.

### Bekanntmachung.

Am Freitag, den 24. Oktober cr., Vormittags 10 Uhr, soll im Magazin I eine Menge Roggenkleie, Fußmehl, Feigabfälle, Roggen- und Haferpreu, altes Eisen und Schlammmaterial öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Die Kleie kommt auch in kleinen Posten zum Ausgabot.  
Posen, den 20. Oktober 1890.  
Königliches Proviant-Amt.  
**Möbel.**  
Eigene Arbeit zu billigen Preisen empfiehlt **Baumgart**, Eingang von der Neuenstraße, nach der Mauergasse, auch von der Baitenstraße.

### Herbst-Kontrol-Verksammlungen 1890

auf dem **Kanonensplatze.**  
3. November, Vormittags 8 Uhr: **Reserve und Disposition-Umlauber** der Provinzial-Infanterie Buchstabe **A** bis **J**.  
3. November, Nachmittags 2 Uhr: **Reserve und Disposition-Umlauber** der Provinzial-Infanterie Buchstabe **K** bis **O**.  
7. November, Vormittags 8 Uhr: **Reserve und Disposition-Umlauber** der Provinzial-Infanterie Buchstabe **P** bis **S**.  
7. November, Nachmittags 2 Uhr: **Reserve und Disposition-Umlauber** der Provinzial-Infanterie Buchstabe **T** bis **Z**, und Reserve der Eisenbahn-Truppen, Luftschiffer und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.  
8. November, Vormittags 8 Uhr: **Reserve** der Garde-Truppen, Feld- und Fuß-Artillerie und Pioniere.  
8. November, Nachmittags 2 Uhr: **Reserve** der Jäger, Kavallerie, Train, Lazareth-Gehilfen, Kranenträger, Krankenwärter, Militär-Bäcker, Unterärzte, Pharmazeuten, Veterinär-Personal, Marine, Detonomie-Handwerker, Arbeits-Soldaten, Büchsenmacher-Gehilfen und Zahlmeister-Aspiranten.  
Ausbleiben ohne Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.  
Eine besondere Beorderung findet nicht statt.  
Königliches Bezirks-Kommando Posen.

### Parzellirungs-Anzeige!

Die dem Wirth **Marcin Ratajak** gehörige Besitzung Luban Nr. 5 bestehend aus Haus und Hofstelle, Acker und Wiesen, soll in einzelnen Parzellen verkauft werden. Unterzeichneter wird zur Entgegennahme von Anträgen und zum event. Abschluss von Kaufverträgen am:  
**Donnerstag, den 30. Oktober cr.,**  
von 10 Uhr Vormittags ab,  
an Ort und Stelle in Luban Nr. 5 anwesend sein. Die Kaufbedingungen werden äußerst günstig gestellt, die Kaufgelder bei sehr mäßiger Anzahlung auf längere Zeit gegen sichere Hypothek à 5 Prozent gestundet.  
Vorbestellungen auf Parzellen werden in Posen, Friedrichstraße 27, im Comptoir 1 Treppe, entgegengenommen.  
**Philipp Isaacsohn,**  
Berlin G.,  
Frenzlauserstr. 42, I.



Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preussischen Monarchie.  
**Weseler Kirchbau-Lotterie.** Ziehung am 6. Novbr. d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**  
 Haupttreffer **40,000 Mark, 10,000 Mark, 5000 Mark u. s. w.**

**LOOSE nur 3 Mark** und 30 Pfg. für Porto und Gewinnliste versendet **F. A. Schrader, Hannover, Dr. Pothofstraße 29.**  
 In Posen zu haben bei: **Vindau & Winterfeld, Wilhelmsplatz 3, und S. Gennig, Wasserstraße 6.** **Kleinster Treffer 30 Mark.**

STUTT GART.

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883.

**Burk's Arznei-Weine.**

Von vielen Aerzten empfohlen. In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

**Burk's Pepsin-Wein.** (Pepsin-Essenz) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

**Burk's China-Malvasier,** ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.

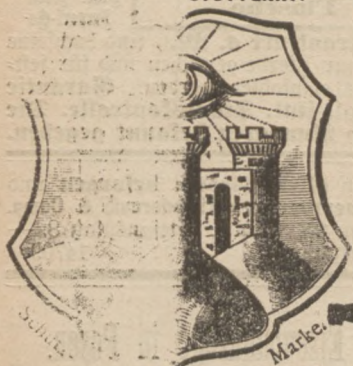
**Burk's Eisen-China-Wein,** wohlgeschmeckend und leicht verdäulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, die jeder Flasche beigelegte Beschreibung sowie meinen auf jeder Etiquette befindlichen Namenszug.

Detail-Verkauf nur in Apotheken.

Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und blutbildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Zu beziehen durch die Apotheken. Vorräthig in **Posen** in der **Aesculap-Apotheke** und in der **Rothen Apotheke.**



**Serienloos-Genossenschaft**  
 bezweckt das gemeinsame Spiel von **Loosen und Prämien-Anleihen**

mit Gewinnen im Gesamtbetrage von **5,146,800** Einzahl pro Jahr **M. 48.**  
 Einzahl pro Monat **M. 4.**

**Jedes Loos gewinnt.**  
 Die Ziehung am **1. November cr.**  
 und Zahlungen auf Wunsch franco p. Post.  
**Serienloos-Genossenschaft,**  
 Berlin SW., Yorkstrasse 73.

am **1. November — 15. Dezember d. J.**

wer sollte veräumen, sich mit vollem Vertrauen ein **Freiburger Loos** zu kaufen, welches sicher mit nachstehenden Gewinnen gezogen

gibt es nicht. — **Jedes Loos gewinnt.**  
 10, 6 x 35 000, 6 x 32 000, 11 x 30 000, 20 000,  
 4 x 16 000, 13 x 15 000, 10 000, 25 x 4 000,  
 50 x 1000 Franc. und sehr viele Gewinne von  
 5, 75, 50, 30, 29, 28, 27, 26, 25, 24, 23, 22 Francs.  
 sicher zu machende Gewinn ist 21 Francs. Sämmt-  
 liche werden in baar und ohne Abzug ausbezahlt.  
 Gewinnliste ca. 15 Tage nach der Ziehung gratis  
 gegen vorherige Einzahlung des Betrages (Nach-  
 sticht zulässig bei der Post) in Banknoten oder  
 inweitung versende umgehend nach allen Ländern  
**Original-Loose à Mark 29.**  
 Gewinne zeige auf Verlangen durch Depesche an.  
 stehen zu Diensten. Briefporto 20 Pfg. 15487  
**S. Landesbruck, Lugano (Schweiz).**

**Delicatess-Sauerkraut**

Wir offeriren in Bord-Ordnung ca. 500 Pfd. 18 M.,  
 215 Pfd. 11.50 M., Cimer ca. 105 Pfd. 9 M., Anker  
 50 M., 1/2 Anker ca. 25 Pfd. 3.50 M., Postfab 1.75 M.,  
**saure,** 1/2 Anker 12 M., 1/2 Anker 7 M., Postfab  
**gurken,** ca. 1—4" lang, 1/2 Anker 19 M., 1/2 Anker  
 Postfab 3 M. **Essiggurken,** ca. 4" lang, 1/2 An-  
 ker 7.50 M., Postfab 2.50 M. **Sauerkraut,** 1/2  
 Anker 12.50 M., 1/2 Anker 7.50 M., Postfab 4 M.  
**Bohnen,** 1/2 Anker 14 M., 1/2 Anker 7.50 M.,  
 M. **Perlweibeln,** 1/2 Anker 35 M., 1/2 Anker 18  
 M., Postfab 5 M. **Preisselbeeren,** mit Raffin-  
 adt von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postfab 5 M.  
**es,** Postfab 6 M. **Beste Brabanter Sardellen,**  
 M., 1/2 Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in 1/2  
 Pfund p. Ctr. 23 M., Postfab 2.75 M. Alles incl.  
 Nachnahme oder vorher-Einzahlung des Betrages.  
 gratis und franco. 13867  
**ler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.**

**Für Blutarme**

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkliche Personen, insbesondere für Damen schwächerer Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

**Benecognac Golliez.**

Entschieden der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein  
 Erfolg besitzenden d. unmissbare, außerordentlich heilkräftige  
 gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte  
 lung, allgemeine Körperschwäche, Herzklappen, Uebelkeit,  
 etc.** Für kräftliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für  
 ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den  
**Organismus befestigt und Erkrankungen fern hält.**  
 ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle  
 anderen Mittel versagen und greift die Zähne  
 durchaus nicht an!  
 wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen,  
 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in Görlitz,  
 und Paris einzig prämiirt. Um vor Nachahmungen geschützt  
 zu sein, verlange man stets ausdrücklich **„Eisencognac Golliez“** des  
 berühmten Erfinders, Apotheker **Friedrich Golliez** in Murten und achte  
 auf seine Schutzmarke **„2 Palmen“**. Preis à Flasche **Mk. 3.50** und  
 Mk. 6.50. — Echte zu haben in

Posen: **Nothe Apotheke, Apotheke von J. Szymanski und Apotheke zum Weißen Adler.**

**Harmoniums** Verlag von Ries & Erler-Berlin  
 z. Musikpr., Theilz., 15jähr.  
 Garant. Franco-Probensend. bewil-  
 digt. Preisl. u. Zeugnisse  
 stehen z. Dienst. Pianofabrik  
**Georg Hoffmann, Komman-**  
**dantenstr. 20. Berlin S. W. 19.**

**Pa. Sauerkohl**  
 offeriren billigt  
**Gebr. Schmidt in Liegnitz.**

**NACH AMERIKA.**



**Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

**Einzige Postdampfer-Linie** zwischen

**ROTTERDAM** und **NEW-YORK.**  
**AMSTERDAM** und **BUENOS-AYRES.**

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung. Billigste Passage-Preise.

Englische Sprachführer sowie Beschreibungen über Amerika gratis und franco.

Nähere Auskunft ertheilt:

Die VERWALTUNG in ROTTERDAM.

**W. Kersten Nachfolger**

**Patent-Lampen-Fabrik**  
 Berlin S., Prinzenstr. 86,  
 Patent-Inhaber und alleiniger Fabrikant der

**Million-Lampe**

D. R. P. 40049.

preisgekrönt

auf der Deutschen Allgemeinen Ausstellung für Unfall-Verhütung zu Berlin 1889.

An intensiver Leuchtkraft und **Gefahrlosigkeit unübertroffen.** Durch eigenartigen Mechanismus **absolut geruchlos** Auslöschten der Flamme.

**Explosionsgefahr selbst** beim Umfallen der Lampe **vollständig ausgeschlossen.**

Ausführung in Grösse von **10" 14" 20" u. 30"** als **Hänge- und Tisch-Lampe;** auch kann jede Hängelampe mit **anzuschraubendem Fuss** als **Tischlampe** benutzt werden.



In allen Culturstätten patentirt.

**MARIAZELLER**  
**Magentropfen.**  
 Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, deren Ursachen und Folgen eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt guter Wirkung. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage). Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40. Apotheker **C. BRADY, Krensierr (Mähren).** Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Täglich frische Rehrmilch sowie Rehrpilze zu deren Bereitung empfehlen

**Jasiński & Olyński,**

**Drogen-Handlung,**  
 St. Martin 62.

**Der Bock-Verkauf**  
 in der Stammheerde zu **Jacobsdorf**

bei **Kostenblut, Station Canth (Preuss. Schlesien)** hat begonnen.

**Feine Tuchwolle (Electoral), kräftige Figuren,** durchschnittlich **4 Pfund Schurgewicht.**

**Wunderbar schön**  
**Persischer Flieder**  
 neuestes Parfüm für den Weib-  
 nachstich empf. à Flacon M. 1.25  
 u. M. 2.—. **R. Barcikowski, Paul**  
**Wolff, C. Linnemann. 15419**

**Teltower Rübchen.**

Echte Teltower Rübchen, 10 Pfd. für M. 2.50; von 30 Pfd. an Engrospreise, versendet per Post franko nach jeder Gegend des deutschen Reiches

**Albert Meyer**  
 in Teltow.

Ein prachtvolles Karnisches (amerikanisches)

**Orgel-Harmonium**

mit 14 Registern und Pedal, fast neu, ist Ver. halber weit unt. Kostenpreis zu verkaufen. Näh. unt. **J. L. G. Nr. 604** durch die Exped. d. Btg.

**Russischer Frostbalsam,** gutes Mittel, Frostbeulen schnell zu beseitigen und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Fl. 50 Pf. in **Dr. Mankiewicz's Hof-Apotheke.**

**Mieths-Gesuche.**

Wohnung v. 4 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, Keller, Boden und Nebengelass vom 1. Dezbr. d. J. oder 1. Januar 1891 zu vermieten, II. Etage, **Kleine Gerberstraße 5.**

**C. Jaglin.**

Zu suche zum 1. April 1891 hierseibst eine 15501

**Barterre-Wohnung**

von 6 Zimmern nebst Zubehör. **Dr. Villnow,** Rechtsanw.

Für einen alleinstehenden jüngeren Herrn wird auf alsbald

**möblirte Wohnung mit Beköstigung gesucht.**

Offerten mit Preisangabe wolle man unter **B. 3. 100** an die Exped. d. Btg. abgeben.

**St. Martin 53**

ist ein möbl. 2st. Zimmer per sofort oder 1. November zu vermieten.

**Bergstr. 13, I. Etage,** vier Zimm., Küche etc. sofort zu verm.

**Bergstr. 13** ein Vorderzimm., Barterre, zu Comptoirzwecken etc. sich eignend, sofort zu verm.

**Breslauerstr. 9, I. Et.,** geräumige Wohnung von 5, meist großen, Zimmern sofort zu vermieten. 15558

**E. möbl. Zimm.** nach vorh., sep. Eing., in m. od. ohne Benf. z. v. Schuhmacherstr. 6 I. r.

**Stellen-Angebote.**

**Stellenjuchende** jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Maxstraße 6.**

Für den Neubau der **Chaussee Zirkel-Kwiltisch** wird

**1. Bauaufseher**

(Bautenicher) gegen 4 Mark Tagelohn gesucht. Meldungen wolle man unter Beifügung von Zeugnisabschriften an den Unterszeichneten richten.

**Zirke,** den 21. Oktober 1890. Der Regierungsbaumeister **Zimmermann.**

In ein größeres Baugegeschäft der Prov. Posen wird von sofort ein älterer, erfahrener

**Techniker**

ge sucht, der, mit allen Bureau-Arbeiten vertraut, die Führung desselben selbstständig übernehmen kann. Gehalt nach Uebereinkunft, persönliche Vorstellung später erwünscht. Angebote unter **G. A. 555** an die Exped. d. Btg.

Für ein Kind von 3 Jahren wird eine

**Kindergärtnerin,**

II. Klasse, nach außerhalb gesucht. Persönliche Meldungen können bei Herrn **Direktor Stern, Königstr. 10,** erfolgen, schriftliche an Herrn **Herrmann Fraenkel, Thorn.**

**E. r. Aufwärterin** sucht z. 1. Nov. **Wilhelmstr. 8, Hof, II.**

Ein tüchtiger erster **Preis-Kassengehülfe** wird gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten an die Exped. d. Btg. unter **K. Z. 804** zu richten.

**Von einer Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft ersten Ranges werden tüchtige Inspektoren mit festem Gehalt für Mecklenburg-Schwerin-Strelitz** sowie für die Provinzen **Brandenburg und Posen** gesucht. Nur Sachleute mit nachweislich guten Erfolgen und den besten Zeugnissen wollen Offerten unter **S. K. 3489** an **G. L. Daube & Co. in Berlin** einreichen.

**Inspektor**

wird für eine Besichtigung gesucht; Reflektanten, welche der polnischen Sprache mächtig sind, wollen ihre Anerbietungen unter **C. E. 90** an die Expedition dieser Zeitung richten.

**Müllergehülfe**

zur Leitung einer Dominialmühle (Dampfbetrieb) wird gesucht. Meldungen sind unter **D. F. 91** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

**Wirthin,**

mit Milchwirthschaft und den einschlägigen Arbeiten vertraut, wird für eine Besichtigung der Provinz Posen gesucht.

Offerten unter **G. H. 92** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

**Für mein Weiß- und Kurzwaaren-Geschäft** suche ich per sofort einen erst ausgelesenen, polnisch sprechenden  **jungen Mann.** **Strowo, Posen.**

**S. Wisch.**

Eine gut empfohlene, mit der Confituren-Branchen vollständig vertraute

**Berkauflerin,**

wenn möglich, mit polnischen Sprachkenntnissen, sucht für sofort **Julius Buchmann** in **Thorn,** Dampf-Fabrik für **Chocoladen, Confituren und Marzipan.**

**Wir suchen**

zu sofort für unser Fabrikat — **braune Lederbuppen** — einen in der Kundschaft nachweislich gut eingeführten, tüchtigen, umsichtigen 15465

**Vertreter**

für die **Provinz und Stadt Posen.** Nur erste Kräfte finden Berücksichtigung. Offerten unter **A. 465** an die Exped. d. Btg. sofort erbeten.

**Ein Knabe,**

welcher **Lithograph** werden will, kann sich melden in der **Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).**

**Stellen-Gesuche.**

**Ein junger Mann** m. schöner Handschrift sucht Nebenbeschäftigung (a. Nebenarbeiten). Off. unt. **E. B. 500** Pos. Btg.

**Junger Kaufmann** (Buchhalter) sucht Nebenbeschäftigung. Gefällige Offerten beliebe man unter **B. M. 1890** an die Exp. zu senden. 15476

**Ein junger Mann, 31 Jahr alt,** vertraut mit allen in preuss. Lotteriewesen vorkommenden Arbeiten, sowie tüchtiger Geschäftsmann in jeder Hinsicht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. Februar 91 ev. später anderweitige Stellung. Gefl. Off. an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau, unt. H. 2549.**

**1 Beamter m. schöner leserl. Handschrift** i. f. zahlr. fr. Schw. schriftl. Arb. zu übernehmen. Off. postl. J. 10. 15563